

30 Jahre Segen

An abstract painting featuring a central heart shape. The heart is filled with a shimmering gold color, surrounded by layers of red, orange, and yellow. The background is a mix of blue, green, and white. The text 'BRANNTE NICHT UNSER HERZ...' is written in white, hand-drawn letters across the heart.

BRANNTE
NICHT
UNSER HERZ...

A logo consisting of a black square with white horizontal stripes. The text 'Stufen des Lebens' is written in white, bold, sans-serif font across the stripes.

Stufen
des
Lebens

Der Beginn

Am Anfang war das Wort – „Gehe in den Weinberg“ !

Am Anfang war das Wort – „Gehe in den Weinberg ...“

Für Waltraud Mäschle war das Singen dieser Liedzeile der Ruf Gottes an ihr Leben, es wurde ihre Berufung. Ja, sie wollte Menschen



zur Quelle der Liebe, die sie selbst in Jesus gefunden hatte, einladen und mitnehmen.

„Gehe in den Weinberg“ – was bedeutete das für sie konkret? – „Gehen“ - Wohin, zu wem und in welcher Weise?

Während einer schweren Krankheitszeit kristallisierte sich in ihr der Wunsch heraus, Kurse anzubieten, in denen Lebens- und Glaubensfragen mit biblischen Aussagen in Beziehung gebracht werden. Die Teilnehmer werden inspiriert, die eigene Lebensgeschichte neu zu beleuchten, im Gespräch oder einem inneren Dialog.

Hesekiel 47 wurde ihr zur Vision, dass sich ein Segensstrom in unser Land ergießt, Lebenswasser, das die Dürre bewässert und neues Leben aufbricht.

Bunte Lebensbilder dieses Textes haben sich für Waltraud Mäschle wie in einem Kaleidoskop in den Versen 6-12 entfaltet, die sie seelsorgerlich und behutsam in ihren Kursen umsetzte.

- Menschen ermutigen, aus Lebens- und Glaubensängsten zaghaft erste Schritte ins Vertrauen zu wagen.
- Hoffnung wecken, dass Gott auch unsere ausgetrockneten oder verschütteten Anteile zum Leben bringt.
- Glauben stärken, dass auch unser Lebensboden neu bewässert wird und Früchte des Glaubens reifen.
- Sehnsucht wahrnehmen und ihr Raum geben, Sehnsucht nach Heilung der Lebenswunden.

Und in allem die Verkündigung: ER ist die Quelle des Lebens, auch unseres Lebens.

Phantasievolle Bodenbilder sind ein wesentliches Merkmal der Kurse und hilfreich, den Teilnehmern eigene Lebensthemen zu spiegeln.

Die ersten Kurse „Stufen des Lebens – Religionsunterricht für Erwachsene“ (liebevoll „Reli“ genannt) bot Waltraud Mäschle vor 30 Jahren in ihrer Heimatgemeinde Obersulm-Willsbach an.



Waltraud Mäschle 1992

Phantasievolle
Bodenbilder sind ein
wesentliches
Merkmal der Kurse.

Die Arbeit, die damals zaghaft und doch vertrauensvoll begann, hat inzwischen in allen Gliedkirchen der EKD, in Freien Werken und im benachbarten Ausland Fuß gefasst. Waltraud Mäschle hat „Stufen des Lebens“ als ein Missionarisches Gemeindeaufbaumodell konzipiert, als freies Werk unter dem Dach der Kirche.

Im Jahr 1991 bekam sie von Landesbischof Theo Sorg den Bibelpreis der Evangelischen Landeskirche in Württemberg überreicht „für die fruchtbarste Initiative, die Botschaft der Bibel zeitgemäß umzusetzen, eine wahre Pflanzschule des Glaubens“. Vor ihrem Tod hat die Gründerin von Stufen des Lebens - Religionsunterricht für Erwachsene - ihr geistliches Lebenswerk in eine Stiftung eingebracht. Waltraud Mäschle wurde im Dezember 1999 in die Ewigkeit abberufen. Bei der Lob- und Dankfeier anlässlich ihrer Beisetzung hat die große Mitarbeiterschaft das Lied gesungen: „Die Sach' ist Dein, Herr Jesu Christ, die Sach' an der wir stehn, und weil es Deine Sache ist, wird sie nicht untergehn.“ Es war ein Dank an Gott, der durch das Wirken von Waltraud Mäschle das Leben vieler Menschen gesegnet hat. Ja, ER ist der Herr von „Stufen des Lebens“. ER hat den Samen, den Waltraud Mäschle reichlich ausgesät hat, gesegnet, zum Blühen gebracht und der Same trägt über ihren Tod hinaus reiche Frucht.

Ursel Perino
Freundin und Weggefährtin

In 12 Jahren in den Schuh hineingewachsen ...

Es war im Rahmen der Schrittgeschichte des Abraham. Der überdimensionale Schuh und der kleine Kinderschuh sprechen mich sofort an. Welche Schuhe trage ich in meinem Unterwegssein? Habe ich vielleicht immer noch den Kinderschuh an und mich daran gewöhnt, dass er schon lange drückt? Oder ist er gar mit meinem Fuß verwachsen? Ich spüre, dass ich ihn nicht mehr mühelos ausziehen kann, dass mein Leben in dem Schuh schon auf diese Enge programmiert ist.

Gleich zu Beginn des Kurses haben diese Fragen mich wie ein Blitz getroffen. Hier war mein Problem, ich spürte es ganz deutlich. Der Kinderschuh legte mir Fesseln an. Er bedeutete, dass ich nur etwas tun konnte, was nicht schief gehen darf. Alles muss ich im Griff haben, sonst laufe ich Gefahr, mich lächerlich zu machen.



„Ich will dir diesen Schuh ablösen mit Salbö!.“

Im Elternhaus hatte ich als Älteste viel Verantwortung übertragen bekommen. Aus familiären Gründen war ich „zuständig für Mutter und Geschwister“, fühlte mich für den Erhalt der Familie verantwortlich. Ja, dieser Kinderschuh war angewachsen. „Ich muss ihn gewaltsam weg reißen“.

Eine erschreckende Erkenntnis. Es war ein Schmerz, den ich auf meinem nächtlichen Nachhauseweg im Auto Gott entgegen schrie. Noch während des Gebetes hörte ich sehr deutlich, als wäre ER neben mir „Ich will dir diesen Schuh ablösen“.

Seither weiß ich, dass das Auto ein sehr guter Ort ist, um zu beten und auch mal richtig laut zu werden.

„Ich will dir diesen Schuh ablösen mit Salbö!“

Das war Gottes klares Wort an mich. Und ER hat dieses Wort eingelöst. Im Laufe des folgenden Jahres ist das Wunder der Ablösung geschehen, ganz sanft, nicht schmerzhaft. Ich erlebte, wie ich frei wurde und Schritt um Schritt in einen größeren Schuh hineinwachsen durfte.



Im Rückblick weiß ich, dass das meine Berufung für die Leitung bei Stufen des Lebens war. Dabei wurde ich nicht überfordert. Es war ein sensibles Hineinwachsen in diesen größeren Schuh.

Zunächst wurde ich beauftragt, während der Krankheitszeit von Waltraud Mäschle die Kurse in andere Landeskirchen zu bringen. Als 2 Jahre später - nach dem Tod von Waltraud Mäschle - die Anfrage des Kuratoriums kam, ob ich die Berufung in den Vorstand annehmen würde, konnte ich mein JA geben. Mein JA im Vertrauen darauf, dass Gott, der mich berufen hat, mir auch hilft, neue Schritte in einen passenden Schuh zu wagen. Ich danke dem Vater im Himmel für so viel Segen!

*Traudel Krause, Hausen a.d.Z.
Vorstand der Stiftung Pflanzschule
Leitung des Werkes „Stufen des Lebens“*

„Jünger“ wird man auf dem Weg ...

Dieser Buchtitel bringt es auf den Punkt: Ich werde immer „jünger“, die Reli-Kurse erfrischen und beleben mich. Sie bringen Anregungen und Aufregungen. Mein Leben kommt in Bewegung. Bekannte Glaubenswahrheiten verweben sich mit meiner Lebensgeschichte und werden richtig lebendig.



Zum ersten Mal habe ich das erfahren im Kurs „Liebe ist nicht nur ein Wort“.

Bereits zu den ersten Kursen hat Waltraud Mäschle mich eingeladen, aber erst 10 Jahre später nahm ich die Einladung an. Eine anstrengende Kinder- und Familienphase hat in mir das Bedürfnis geweckt nach tiefem Zuspruch und nach Leben. Ich saugte die Worte und Bilder auf wie ein trockener Schwamm. „Jünger“ wird man auf dem Weg.

Als Jünger bleibt man nicht allein. Inzwischen gehören etwa 80 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Kirchenbezirk Weinsberg dazu und beteiligen sich in den verschiedensten Bereichen.

In 12 Gemeinden werden Kurse angeboten. Die Mitarbeiter/innen bilden eine Gemeinschaft, die sich gegenseitig stützt und ermutigt, Menschen einlädt, „Jünger“ zu werden. In allem geht es darum, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf dem Weg zu begleiten, auf dem sie „Jünger“ Jesu und „jünger“ werden.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf dem Weg begleiten.

Margret Leitlein
Leitung der Mitarbeiter/innen im Kirchenbezirk Weinsberg

Liebe DICH SELBST,
DEINE STÄRKEN
UND SCHWÄCHEN
UND DU
BEGINNST ZU
Leben.

Mitten im Leben
Gott erleben ...

Kuratorium

Waltraud Mäschle hat ihr geistliches Vermächtnis in die Stiftung Pflanzschule – Religionsunterricht für Erwachsene eingebracht. Diese wird vom Vorstand und einem begleitenden Stiftungskuratorium geleitet. Das Kuratorium fühlt sich diesem Erbe im Sinne der Stifterin verpflichtet.

Die Kurse sind Perlen, die wir vor Gott und Menschen verantwortlich verwalten.

„Stufen des Lebens“ ist ein freies Werk innerhalb der EKD und Mitglied der AMD – Arbeitsgemeinschaft Missionarischer Dienste.

Traudel Krause vertritt die Stiftung als Vorstand und hat die Leitung des Gesamtwerkes.

Das Kuratorium hat eine beratende und begleitende Funktion.

Die Arbeit des Werkes und seine geistliche Ausrichtung wird durch das Gremium mitverantwortlich gestaltet.

Das Kuratorium hat eine beratende und begleitende Funktion.

Gisela Kolb

Kuratoriumsmitglieder der Stiftung Pflanzschule – Stufen des Lebens v.l.n.r.: Friedhelm Genz, Karin Genz, Ursel Perino, Margret Leitlein, Agathe Heiche, Traudel Krause Vorstand der Stiftung Pflanzschule, Volker Bertsch Vorstand des Förderkreises, Tina Stadelmann, Karl-Eugen Kolb stellvertretender Vorstand und Geschäftsführer der Stiftung Pflanzschule, Gisela Kolb. Weiteres Kuratoriumsmitglied ist Renate Vogt. (nicht auf dem Bild)



Mappen fallen nicht vom Himmel und sind doch ein „Geschenk des Himmels“

Die Kursmappen kennt jede Kursleiterin und jeder Kursleiter. Das Redaktionsteam, das Waltraud Mäschle 1995 berufen hat, ist bis heute verantwortlich für die Erarbeitung und Gestaltung der Kursmappen. Über die vielen Jahre brachte es ihre Kurse „in Form“. Inzwischen

entwickelt das Team neue Kurse in ihrem Sinne und überarbeitet Kursmappen bei einer anstehenden Neuauflage. Die Schriftleitung hat Jutta Ebertshäuser, für das gesamte Layout und die graphische Darstellung ist Siegfried Müller verantwortlich. Die umfangreichen Kursmappen dienen Haupt- und Ehrenamtlichen zur Durchführung der Kurse. Die Mappen zu bisher 16 Themen aus dem Alten und Neuen Testament sind ein großer Schatz, einige davon gibt es schon in englisch und niederländisch, die erste seit kurzem auch in spanisch.

„Die Mappen
zu bisher
16 Themen sind ein
großer Schatz.“

Im Vorwort zur ersten Kursmappe „Alles hat seine Zeit“ schrieb Waltraud Mäschle 1995: „Fünf Frauen, die schon seit vielen Jahren mit viel Engagement nach meinen Unterrichtsentwürfen begeistert Reli in ihren Gemeinden halten, haben sich jetzt zusammengetan zu einem Redaktions-

kreis - da ja alles seine Zeit hat - und wollen in ehrenamtlicher Arbeit meine erprobten Entwürfe neu in Form bringen und so manchem „Handgestrickten“ ein neues Outfit geben, so dass sie von Württemberg bis Hamburg, Berlin, Bayern und den neuen Bundesländern gebraucht werden können! Und wenn schon, dann dürfen laufend neu zu entwickelnde Kurseinheiten auch nicht zurückstehen; sie bekommen, nach meiner Konzeption und meiner Erstmultiplikation in unserem



Kirchenbezirk, auch ihr neues Kleid - natürlich jeweils mit einem eigenen Farbtupfer! Gefällt es Ihnen?

Ich denke, wir können uns damit sehen lassen! Diese Mappen werden dann zur Weitermultiplikation an den Evang. Gemeindedienst in Württemberg oder für die weiteren Landeskirchen an die Arbeitsgemeinschaft Missionarischer Dienste EKD für Sie zum Selbstkostenpreis weitergegeben.

Redaktionskreis 2010 beim 15-jährigen Redaktionskreis-Jubiläum von links nach rechts: Katja Müller, Kerstin Genz, Traudel Krause, Beate Müller, Jutta Ebertshäuser



Sie haben Ihre ganzen Kursunterlagen jetzt schön beieinander und können sie noch mit Eigenem ergänzen. Sie sehen, dass wir die Rückseiten des Entwurfs nicht bedruckt haben, sie sind für Ihre eigenen Notizen vorgesehen. ... Wir wollten bewusst kein „Blätterwerk“. Gehört doch zum Übernehmen des Reli, dass die theologischen Grundgedanken und die methodischen Grundlinien bleiben und daraus nicht etwa ein „Steinbruch“ gemacht wird. Es ist gut Durchdachtes und Erprobtes, auch wenn Sie vielleicht da und dort denken, das gehe in Ihrer Gemeinde nicht! Riskieren Sie es, es geht!“

Zuvor war ab 1988 in Kirchengemeinden unterschiedlicher Prägung erprobt worden, ob der Reli für Erwachsene mit Unterlagen von Waltraud Mäschle auch von anderen Kursleiter/innen durchgeführt werden kann. Sie waren dabei auf eigene Mitschriebe und knappe Kursverläufe angewiesen. Erst das ehrenamtliche Redaktionsteam mit Jutta Ebertshäuser, Traudel Krause, Beate Müller, Katja Müller und Marliese Sand (1995 bis 1997), das Waltraud Mäschle 1995 zusammenrief, begann die Unterlagen in die Form der ausführlichen Kursmappen zu bringen.

Wie viel Arbeit dahintersteckt, wissen nur die Beteiligten und Eingeweihten.

Einen kleinen Eindruck davon vermittelt der Redaktionsgruß aus der ersten Mappe:

Muster entwerfen - Muster verwerfen
Ideen aufschreiben - beim Thema bleiben
Konzepte beginnen - sie weiterspinnen
Texte formulieren - Texte korrigieren
Seiten zusammenstellen - geeignete Urteile fällen
sich konzentrieren - auch mal pausieren
auf Gottes Hilfe besinnen - ihm Lieder anstimmen
viele erkennen - und es benennen
Vorschläge machen - zwischendurch lachen
alles beraten - in Worten und Taten
Mappe gestalten - Nerven behalten
ein Ja zur Arbeit finden - sich immer wieder dran binden
zuerst einteilen - schließlich austeilen
allerlei bedenken - einander beschenken
Sorge tragen - manches beklagen
Hoffnung bewahren - an Dank nicht sparen
neu auflegen - welch ein Segen!

Inzwischen wurden von den 16 Themen bereits 11 für die zweite Auflage überarbeitet und die Vaterunser-Mappe befindet sich in dritter Auflage im Druck.

Seit 2010 ist Kerstin Genz neu zum Redaktionsteam gekommen. Zurzeit arbeiten wir mit Hochdruck an einem Kurs über Jakob.

*Beate und Siegfried Müller,
Katja Müller*



*Redaktionskreis im November 1998
in Mittelfischach
von links nach rechts:
Traudel Krause, Beate Müller*



Jutta Ebertshäuser, Katja Müller



Waltraud Mäschle

Die Sach' ist dein, Herr Jesu Christ ...



Es war eine bewegende Trauerfeier. Die Kirche von Obersulm-Willsbach fasste die Menschen nicht, die gekommen waren, um der verstorbenen Frau Mäschle die letzte Ehre zu erweisen. Dicht gedrängt saßen und standen die Menschen in der Kirche und vor ihren Türen, obwohl es Dezember war.

Sie hatte viel bewegt, Frau Waltraud Mäschle, eine Religionspädagogin, die zur Initiatorin und Impulsgeberin des „Religionsunterrichts für Erwachsene“ geworden war. Aus ihrem Religionsunterricht in der Schule war eine geistliche Bewegung unter den Eltern der Schüler entstanden, die sich ausbreitete von Ort zu Ort, die heute deutschlandweit und darüber hinaus ihre Früchte trägt. Eine große Zahl von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern scharte sich um die großartigen Inspirationen von Frau Mäschle und unterstützte die schwer Krebskranke bei ihrer Arbeit. Sie selbst entwarf Programme für den „Reli“ in Wort und Bodenbildern, schrieb mit einem

Team Textbücher dazu, hielt Vorträge und Kurse für Multiplikatoren - eine höchst erstaunliche Leistung von Ehrenamtlichen in der Kirche. So war eine Art „Pflanzschule des Glaubens“ entstanden, die unzähligen jüngeren Eltern ein Anstoß zum Glauben und zur Nachfolge Jesu wurde.

Wenige Tage vor ihrem Tod hatte ich mit ihr an ihrem Sterbebett das Abendmahl gefeiert. Sie war bis zuletzt voller Inspirationen für den Fortgang des „Reli“.

So wurde es eine bewegende Trauerfeier an jenem 9. Dezember 1999, eine Feier, in der Lob und Dank überwogen. Der Dekan des Kirchenbezirks Weinsberg leitete die Feier, ich sprach ein Gedenkwort für die württembergische Landeskirche und nannte dabei Frau Mäschle nach dem alttestamentlichen Wort aus Richter 5,7 „eine Mutter in Israel“. - Nach der Beerdigung versammelten sich Hunderte von Trauergästen zu einer Nachfeier in einem großen Saal. Es wurde gesungen, Ansprachen wurden gehalten, Erinnerungen ausgetauscht. Aber in die Gespräche mischte sich immer wieder die bange Frage: Wie wird es weitergehen mit dem „Reli“? Werden sich auch weiterhin Menschen finden, die die Arbeit weiterführen, auch wenn Frau Mäschle keine Impulse mehr gibt?

Auf einmal wurde es ganz still im Saal, alle Gespräche verstummten. Nacheinander traten die

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verstorbenen auf die Bühne, eine immer größer werdende Zahl. Etwa 70 Personen habe ich gezählt.

Kein Wort wurde gesprochen, nur ein leiser Summton gab den Beginn eines Liedes an. Und dann sang diese Schar von Mitarbeitenden in dem mit Trauergästen gefüllten Saal das

Lied aus der Erweckungszeit der Kirche im 19. Jahrhundert:

*Die Sach' ist dein, Herr Jesu Christ,
die Sach', an der wir stehn,
und weil es deine Sache ist, kann
sie nicht untergehn.*

*Allein das Weizenkorn, bevor es
fruchtbar sprosst zum Licht empor,
wird sterbend in der Erde Schoß
vorher vom eignen Wesen los;
im Sterben los, vom eignen Wesen los.*

Alle drei Strophen dieses Liedes sang die Schar der Mitarbeitenden. Es war wie ein Aufstand des Glaubens gegen die Macht des Todes. Fragen und Zweifel waren verstummt. Im Herzen getröstet und im Glauben gestärkt, konnten sich die Gäste auf den Heimweg machen.

Mit diesem Ausschnitt aus meiner persönlichen handschriftlichen Memorabilia verbinde ich meinen herzlichen Gruß und Dank zum 30. Geburtstag des „Reli“ und zugleich dem Wunsch, dass diese Arbeit noch lange unter dem Segen Gottes weitergehen kann, vielen Menschen als Anstoß zum ewigen Leben.

*Dr. h.c. Theo Sorg
Altlandesbischof*

Es war wie ein
Aufstand des
Glaubens gegen die
Macht des Todes.

Grußwort aus Neckartenzlingen

Am Anfang war der Religionsunterricht an der Grund- und Hauptschule Willsbach/Sülzbach und am Anfang standen drei

Unterrichtende: die Katechetin Waltraud Mäschle, der katholische Pfarrer Veselko Lachner und sein evangelischer Amtsbruder Gert Murr. Diese drei wagten etwas durchaus

Ungewöhnliches: einen gemeinsamen Religionsunterricht derart, dass die gemeinsame Vorbereitung auch die gemeinsame Durchführung ermöglichte. Mann und Frau hatten denselben Unterrichtsstoff gemeinsam vorbereitet und Mann und Frau konnten sich daher auch problemlos vertreten. Die Verschiedenheit der drei Beteiligten störte nicht, im Gegenteil, sie regte an und setzte ein großes Potential an Kompetenz und Engagement frei. Es machte einfach Spaß, miteinander zu arbeiten. Zur gemeinsamen Freude freilich trat auch Betrübnliches. Mann und Frau litt unter der bedenklichen und bedenklich zunehmenden religiösen Ahnungslosigkeit der Schülerinnen und Schüler.

Waltraud Mäschle hatte, wie so oft, eine Idee: Warum nicht die Eltern mit in den Unterrichtsprozess einbeziehen? Der „Religionsunterricht für Erwachsene“ stand kurz vor seiner Geburt. Freilich gab es auch Widerstände in Gemeinde und Schule. Geld- und Sachmittel mussten bereitgestellt und Verständnis für ein zeitraubendes und durchaus ungewöhnliches Engagement geweckt werden.

Evangelischerseits stimmten Kirchengemeinderat und Dekanatamt zu: Es sollte gelingen. Mehr als das: es sollten erstaunliche

Früchte wachsen. Die ersten Einheiten „Religionsunterricht für Erwachsene“ waren in Seminarabende gefasst, die sich an den schulischen Unterrichtsinhalten orientierten. Schöp-

fung war ein Thema, die kirchlichen Jahreszeiten und anderes. Die enge Zusammenarbeit setzte sich auch hier fort: Waltraud Mäschle leitete die Seminare und die Pfarrer waren im Programm Mitwirkende. So war auch der so wichtige Kontakt zwischen Gemeinde und dem notwendigerweise überparochialen „Religionsunterricht für Erwachsene“ gewährleistet.

Mir persönlich war diese Anbindung an das Gemeindegesehen sehr wichtig. Auf diesem Hintergrund konnte ein ganz fragiles Pflänzlein wachsen: die Feier eines gemeinsamen ökumenischen Abendmahles im Rahmen des jeweiligen Kursschlusses. Jawohl, das wurde gewollt und das war möglich. Auch wenn dann der damalige katholische Bischof Moser eigens anreiste und die Einstellung desselben - in einer übrigens ausgesprochen versöhnlichen Geste - anordnen musste: Es blieb bei einem gemeinsamen - sagen wir - geistlichen Mahl.

Diese drei wagten etwas durchaus Ungewöhnliches.



Auch wenn das eigentliche Ziel, Eltern der Hauptschülerinnen und Hauptschüler anzusprechen, in einem eher recht begrenzten Maße erreicht wurde, der „Religionsunterricht für Erwachsene“ wuchs. Wachsende Kirche, in der Tat. Er veränderte auch sein Gesicht. So ist vieles Gegenwärtige sicherlich und verständlicherweise nicht mehr mit den Anfangszeiten zu vergleichen. Es ist gelungen, aus der Phase der Euphorie heraus ein stabiles und wertvolles Element und Instrument evangelischer Erwachsenenbildung zu entwickeln.

Ich wünsche allen am „Religionsunterricht für Erwachsene“ Beteiligten den Segen unseres Gottes, damit er weiter wachse und viele und wunderbare Früchte des Glaubens hervorbringen kann.

*Gert Murr
Pfarrer in Willsbach von 1981 - 1986*

Was sind Freunde?

Ich denke, es geht Ihnen wie mir – Sie haben Freunde, vielleicht viele Freunde, vielleicht nur wenige. Vielleicht sind es gute, vielleicht nicht so gute Freunde, Internetfreunde oder „richtige“, wirkliche Freunde!

„Ein Freund, ein guter Freund, das ist das Beste, was es gibt auf der Welt“ – so lautet der Beginn eines bekannten Liedes.

Auch die Bibel berichtet uns von Freunden. In Markus 2 zum Beispiel bringen einige Männer einen Gelähmten auf einer Trage zu Jesus. Sie versprechen sich Heilung für ihren Freund und tun alles, um ihn zu Jesus zu bringen. Selbst das Dach des Hauses decken sie teilweise ab, um den Gelähmten direkt vor Jesus hinunter zu lassen.

Im Text lesen wir: „Als Jesus ihren Glauben sah ...!“ Der Glaube der Freunde an Jesu Vollmacht hat Heilung bewirkt, Heilung an Seele und Leib: „Dir ist Deine Schuld vergeben – steh auf, nimm Dein Bett und geh!“

Auch bei „Stufen des Lebens“ haben wir Freunde, ebenso auch in unserem Förderkreis.

Es sind enge Freunde und gute Bekannte; Freunde, die Glauben an Jesus haben und von IHM Hilfe erwarten. Sie setzen sich ein, um Mitmenschen von der frohen Botschaft zu erzählen bzw. sie dorthin zu bringen, wo sie von Jesus hören. Freunde, die zusammenstehen und sich gemeinsam engagieren für unseren Herrn.

Freunde, die sich einsetzen, um Mitmenschen von der frohen Botschaft zu erzählen.

Wir haben Freunde, die z. B. ihre Hilfe durch eine Mitgliedschaft in unserem Förderverein praktisch werden lassen. Mit einem bescheidenen Jahresbeitrag von 22,72 EURO helfen sie, die vielfältigen Aufgaben von Stufen des Lebens auf eine solide finanzielle Basis zu stellen. Dabei ist uns neben der finanziellen Unterstützung vor allem auch das Gebet eine große Hilfe. Für diese Freundschaft und Ihr Einstehen für unser Werk danke ich Ihnen von Herzen.

Sie, liebe Leserin, lieber Leser, sind als Freund unseres Werkes sicher schon Mitglied in unserem Förderverein. Wenn Sie noch nicht dabei sind, wäre vielleicht das 30-jährige Jubiläum von Stufen des Lebens ein geeigneter Zeitpunkt für eine Mitgliedschaft? Vielleicht fällt Ihnen auch ein Freund ein, den Sie für eine Mitgliedschaft werben könnten.

Auf der Homepage von Stufen des Lebens oder im Willsbacher Büro (Tel. 07134/14980) hilft man Ihnen gerne weiter.

Ich freue mich auf weitere „freundschaftliche“ Begegnungen mit Ihnen und grüße Sie herzlich in unserem Herrn Jesus Christus.

*Volker Bertsch / Vorsitzender
Förderverein Stufen des Lebens*

Vom Ehrenamt zum Hauptamt und wieder zurück

Nach 16 Jahren in der Schaltzentrale von „Stufen des Lebens“ befinde ich mich nun im Vorruhestand. Als 1994 die Anfrage kam, ins Sekretariat einzusteigen, konnte damals noch keiner ahnen, wie weit sich diese Arbeit in alle Welt so segensreich verbreitet

So viele Menschen sind mir ans Herz gewachsen.

und entwickelt. Ich bin dankbar, dass ich an dieser wichtigen Stelle eingesetzt wurde und so täglich mit Gott und den Menschen in Verbindung war. Es war eine Zeit, die mir sehr wertvoll geworden ist. Ich hatte sehr viel Freude an dieser vielseitigen Arbeit. So viele Menschen sind mir ans Herz gewachsen.

„Stufen des Lebens“ haben mein Leben und das meiner Familie in besonderer Weise geprägt. Jetzt widme ich mich Familie, Haus und Garten, bin mit Freunden unterwegs und begleite den „Reli“ weiterhin ehrenamtlich.

Ich grüße alle, die mich kennen, sehr herzlich und wünsche Gottes Segen.

Eure Hilde Ebel

Auch ich feiere ein persönliches „30-jähriges Jubiläum“ ... denn ich bin 30 Jahre auf den Stufen des Lebens mitgegangen.



Auch nach meiner Schulzeit prägte sie mein weiteres Leben in vielfältiger Weise, vor allem durch persönliche Gespräche. Die Kursbesuche waren für mich immer eine Art „Tankstelle“ zum Auftanken meiner Seele. Während dieser Jahre wollte Waltraud Mäschele mich immer wieder als Mitarbeiterin gewinnen. Doch durch Familie und Beruf hatte ich wenig Freiräume und setzte andere Prioritäten.

Ich habe
meinen Platz
gefunden.

Im Reli-Büro wurde letztes Jahr die Stelle als Sekretärin von Stufen des Lebens ausgeschrieben. Meine Familie bestärkte mich, mich zu bewerben. Ich übergab es in Gottes Hände. Seit Mai 2011 bin ich nun Sekretärin von Stufen des Lebens – und das mit großer Freude und Begeisterung.

Die Arbeit mit den unterschiedlichsten Menschen bereitet mir große Freude. Ich habe meinen Platz gefunden.

Welch' wundersame Wege Gott uns im Leben führt.

Gloria Scholtes

Der „Reli“ hat mein Leben begleitet, denn Waltraud Mäschele war meine Religionslehrerin in der Schule in Obersulm. Schon damals hat sie den Unterricht mit anschaulichem Material belebt und uns Jugendliche begeistert.

Dann 2005 – nach einem Gespräch mit Margret Leitlein – habe ich den Schritt gewagt und wurde Mitarbeiterin. Während dieser Zeit betete ich für eine andere Arbeit, die mich ausfüllt. Und Gott zeigte mir einen Weg.

Büroteam

v.l.n.r: Gisela Kolb, Traudel Krause, Gudrun Heyd, Margret Leitlein, Gloria Scholtes



Karin Genz



Faszination

Ja, die „Reli“-Kurse üben auch nach über 30 Jahren eine bemerkenswerte Faszination auf mich aus. Nicht nur, weil ich für einige Kurse meiner Frau Waltraud gewissermaßen Geburtshelfer war. Nein, die Kurse „Stufen des Lebens“ haben für mich auch in dieser langen Zeitspanne nichts an Aktualität verloren.

Noch heute bin ich ein eifriger Teilnehmer der Kurse in unserem Kirchenbezirk.

In den Märzwochen 2012 nahm ich am Frühjahrskurs „Leben im Gef(l)echt von Beziehungen“ teil. Ich ging mit einer Vorfreude in die Kurseinheiten, obwohl mir die Inhalte nicht fremd waren.

Unter den Teilnehmern erlebte ich eine frohe Kursgemeinschaft, die sehr aufmerksam und „ganz Ohr und Auge“ dem Kursverlauf folgte.

Ehepaar Mäschle



Viele interessante Lebens- und Glaubensfragen wurden gestellt und Antworten gesucht, besonders Antworten, die durch mancherlei Erfahrungen des Lebens geprägt waren.

Dabei wurden mir gleich mehrere neue Glaubensimpulse vermittelt. Darf ich an einigen Stellen meiner Lebensgestaltung eine andere Sichtweise zulassen?

Ich genieße die in der Pause allseits willkommene und liebevoll kredenzte Kaffee-/Teepause. Der Austausch von Ansichten und Einsichten auf dem biblischen Fundament unseres Glaubens tat mir einfach sehr wohl und eine anhaltende innere Freude begleitete mich in den Alltag.

Epilog: Ich frage mich manchmal, warum sind diese Glaubenskurse für mich von besonderer Wirkung, obwohl ich doch weitgehend die

Entstehung der Kurse bei meiner Frau von Anfang an miterleben durfte. Ich frage mich auch, warum ist die Bibel - obwohl ich täglich darin lese und vier Jahre nacheinander „Die Jahresbibel“ gelesen habe - jeden Tag voll neuer Spannung, als ob ich von ihr zum ersten mal hören würde?

Unser Leben ist von Jugend an Veränderungen unterworfen.

Die Antworten darauf könnten für mich vielleicht so lauten: Unser Leben ist von Jugend an Veränderungen unterworfen wie Schule, Beruf, Familie, Gesundheit, Trennung, Alter u.a.m. Alle diese Lebensstufen wollen von uns gemeistert werden, dabei stellen sich uns viele Fragen und immer wieder werden wir zu Entscheidungen herausgefordert. Wir brauchen dazu vielfach eine Hilfe, die uns Antworten gibt und uns den Weg aufzeigt, die uns auf das Ziel unseres Lebens hinführt.

Unabhängig von unserer Modernität, von Zeitgeist, Trends und Mode sprechen die biblischen Geschichten der Heiligen Schrift in unser Leben hinein, geben einen festen Grund im Alltag, sie stärken unseren Glauben. Diese „Gute Nachricht“, die Bibel - ein altes Buch - ist jedoch zeitlos und hoch aktuell auf jeder Stufe unseres Lebens. Machen auch Sie diese wunderbare Erfahrung!?

Ich bin dankbar, dass die von meiner Frau entwickelten Kurse „Stufen des Lebens“ auch heute noch für viele Menschen Hilfe und Wegweisung sind.

Albert Mäschle, Obersulm-Willsbach

Stufen des Lebens - für mich ein Stück gelebte Ökumene

Ich heiße Eugenie Steinwart und bin auch noch nach 30 Jahren ein begeisterter Reli-Freund. Damals fing alles so an:

Ich bin Katholikin. Im Sonntagsgottesdienst warb unser Pfarrer für ein Treffen bei Waltraud Mäschele mit dem Thema: Religionsunterricht für Erwachsene - „Ob Vertrauen sich lohnt“.



Frau Mäschele hatte 1982 eine schwere Krankheit überstanden. Bei den Besuchen der Mütter und Väter an ihrem Krankenbett hatte sie immer wieder von den Eltern hören müssen: „Dank ihres Religionsunterrichts wissen unsere Kinder mehr über religiöse Themen als wir.“

Das brachte Frau Mäschele auf den Gedanken, „Religionsunterricht für Erwachsene“ anzubieten.

Da ich, was Glauben betraf, in den Kinderschuhen steckte, beschloss ich, den Termin wahrzunehmen. Auch gefiel mir, dass dabei ein ökumenischer Geist herrscht. Das erste Thema war Abraham mit dem Untertitel: „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein“.

Davon fühlte ich mich sofort angesprochen. Auch alle anderen Teilnehmer waren begeistert und warben bei Freunden und Verwandten für den nächsten Kurs. Die ersten Kurse waren bei Frau Mäschele im Wohnzimmer, danach trafen wir uns im Willsbacher Backhaus und im evang. Gemeindehaus.

Nach Abschluss des ersten Kurses besuchte mich Frau Mäschele und warb intensiv für eine Einkehrzeit bei den Christusträger-Brüdern in Rälligen in der Schweiz. Ich war recht skeptisch. Aber sie lockte mit dem schönen Schloss, den Bergen und dem herrlich gelegenen Thuner See. Ich war überredet.

Auf der Fahrt in die Schweiz wurde Waltraud nicht müde, uns vorzubereiten, indem sie immer wieder sagte: „Seid unvoreingenommen und lasst alles auf euch zukommen.“ Für mich war das besonders wichtig, denn als Katholikin war mir vieles ungewohnt und fremd.

„Seid
unvoreingenommen
und lasst alles auf
euch zukommen.“

Wir - acht Frauen und ein Mann - verbrachten einige erlebnisreiche Tage für Leib und Seele bei den Brüdern. Wieder in Willsbach, fragte Waltraud, ob wir es uns vorstellen könnten, Mitarbeiter zu werden. Die Gefragten stimmten zu. Die Organisation für „Religionsunterricht für Erwachsene - Stufen des Lebens“ war geboren. Es begann eine segensreiche Zeit, in der ich aus den Kursen und Treffen viel Lebenshilfe und Wachstum im Glauben bis zum heutigen Tag erfahren habe.



*Eugenie Steinwart
Obersulm-Willsbach
Mitarbeiterin von Anfang an*

Wer hätte das gedacht !

Bei meinem Amtsantritt im Februar 1984 hat mir Schuldekan Ernst Schmidt den Kirchenbezirk Weinsberg vorgestellt und mich dabei besonders auf die Katechetin Waltraud Mäschle hingewiesen: „Sie hat eine neue Arbeit angefangen mit den Eltern ihrer Schulkinder, ‚Religionsunterricht für Erwachsene‘ genannt - und sie hat ein Charisma. Daraus kann etwas wachsen. Achte auf sie!“



Aber dass daraus ein blühendes Werk entstünde über Willsbach hinaus, über den Kirchenbezirk hinaus, über die Landeskirche, ja über Deutschland hinaus, daran hatten wir damals wahrhaftig nicht gedacht! Manches war mir an ihrem Stil fremd, war mir zu „weiblich“. Aber ich spürte den missionarischen Eifer und die geistlich-seelsorgerliche Substanz ihrer Arbeit und ihre Liebe zur Kirche.

So begleitete ich ihre Arbeit 14 Jahre lang aus Überzeugung und mit Gewinn auch für mich selbst.

Bald erkannte ich Waltraud Mäschles Angst vor Einengung ihrer Kreativität und Freiheit, ihre Abneigung gegen kirchliche Gremien und Vorschriften. Und doch wollte sie und brauchte sie auch rechtliche Strukturen, z.B. eine Freistellung vom Religionsunterricht an der Schule und eine Beauftragung für ihre neue Arbeit mit Erwachsenen, ein begleitendes Gremium und eine Anbindung an den Kirchenbezirk.

Wer hätte gedacht, dass dies gegen manchen Widerstand von außen - sie passte einfach in kein Schema - und gegen viele Vorbehalte von ihrer Seite nach langen Überlegungen und Verhandlungen gelingen würde? Es entstand unter ihrer Leitung ein freies Werk innerhalb der Evang. Landeskirche in Württemberg.

Der „Reli“, wie Waltraud Mäschle ihn liebevoll nannte, war stark von ihr geprägt und auf ihre Persönlichkeit zugeschnitten. Auch deshalb begleiteten wir mit großer Sorge ihren Kampf gegen ihre Krebserkrankung.

Was würde aus ihrem Werk werden, wenn sie ihren Kampf verlieren würde? Eine Fortsetzung war schwer vorstellbar.

„Dies ist vom Herrn
geschehen und
ist ein Wunder vor
unseren Augen!“
(Psalm 118,23)

Und doch fanden sich Frauen und Männer, die bereit und fähig waren und sind, dieses kostbare missionarische Werk weiterzuführen in Waltraud Mäschles

Sinn und doch in eigener Verantwortung. Wer hätte das gedacht? Oder sagen wir es richtiger und biblischer: „Dies ist vom Herrn geschehen und ist ein Wunder vor unseren Augen!“ (Psalm 118,23)

So feiern wir dieses Jubiläum in tiefer Dankbarkeit gegen Gott und Menschen und wünschen, dass dieses Werk weitere Jahrzehnte zum Segen vieler Gemeinden und ihrer Menschen arbeiten kann.

*Christoph Planck
Dekan in Weinsberg
von 1984 - 1997*

Grußwort zum 30-jährigen Bestehen des Religionsunterricht für Erwachsene

Die Begleitung des RELI durch das Dekanatamt, das heißt durch die verfasste Kirche, war mir in meiner Zeit als Dekan in Weinsberg von 1998 – 2008 ein wichtiges Anliegen.

In diese Zeit fiel das Sterben und der Tod der Gründerin und Initiatorin Waltraud Mäschle, die den RELI – Stufen des Lebens - bis zu ihrem Tod geleitet und auch perspektivisch die Grundlagen für die zukünftige Weiterentwicklung gelegt hat.

Bei der Trauer- und Dankfeier anlässlich ihrer Beerdigung in Willsbach und der anschließenden Versammlung in der Kelter in Eichelberg wurde noch einmal deutlich, was Waltraud Mäschle mit dem RELI auf den Weg gebracht hat. Wie sie mit ihren Visionen, die sie immer als „aus dem Hören auf Gottes Führung“ ausgerichtet verstand, eine große Lebensleistung erbracht hat.

In ihrem letzten Lebensjahr hatte sie noch die geistlichen Inhalte ihrer Arbeit unter Aufgabe der persönlichen Rechte einer neu gegründeten Stiftung übertragen.

So ist die Stiftung bis heute Trägerin des Werkes und richtungsweisend für die Weiterentwicklung der Arbeit.

Der „RELI“
will ja Menschen
auf ihrem
Lebensweg begleiten.

Für mich selbst ist und bleibt der Religionsunterricht für Erwachsene „Stufen des Lebens“ ein zentrales missionarisches Gemeindeaufbaumodell, das nicht nur im Kirchenbezirk Weinsberg dem „Mutterboden“ des RELI sich etabliert hat, sondern auch in der ganzen Landeskirche immer wieder neu Interesse weckt.

Die Stufen des Lebens, die in Grafik symbolisch abgebildet zu sehen sind, stehen dabei als Bild für dieses Willsbacher Modell vor uns: Denn der RELI will ja Menschen auf ihrem Lebensweg begleiten, will Hilfe und Anregung sein an den Schwellen des Lebens, will Leben und Glauben anhand von biblischen Texten in Zusammenhang bringen und Menschen dazu anleiten, dass sie neu entdecken, wie biblische Texte für ihre jeweiligen Lebensstufen Bedeutung gewinnen können.

Das biblische Wort mit der Person so zu verbinden, dass Menschen sich weiter entwickeln können und reifen, dass sie sich in ihrer Existenz angesprochen und berührt fühlen, das leistet der RELI.



Ich denke, das Gute dabei ist, dass hier Menschen angesprochen werden, für die die Schwelle zum Glauben und zur Kirchengemeinde vielleicht zu hoch geworden ist.

Nach 30 Jahren kann man auch mit Recht sagen, dass der RELI als missionarisches Gemeindeaufbauprojekt sich tatsächlich langfristig etabliert hat, dass er als Modell bundesweit und darüber hinaus bekannt ist, dass die Saat aufgegangen ist und man dankbar feststellen darf, es ist eine Arbeit, der wir nach dem silbernen Jubiläum vor 5 Jahren auch noch ein goldenes in 20 Jahren wünschen.

*Dekan Otto Friedrich
Heilbronn*

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Freunde, Förderer, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von „Stufen des Lebens“!

Vor mir liegen die farbig und liebevoll gestalteten Einladungen zu den Kursen der letzten Jahre.

D. h. es z.B.: „Liebe ist nicht nur ein Wort“, „Ob Vertrauen sich lohnt“ oder auch „Leben im Gef(l)echt von Beziehungen“.

Die griffigen Überschriften dieser Kursangebote

machen das Anliegen deutlich, das den Verantwortlichen der Glaubenskurse „Stufen des Lebens“ am Herzen liegt: zum Glauben einzuladen und die Teilnehmenden anregen, das eigene Leben aus der Begegnung mit Gott zu gestalten. Biblische Geschichten werden in Bezug zu eigenen Lebenserfahrungen gesetzt. Gespräche und kreative Arbeitsformen eröffnen geschützte Räume, in denen eigene Erlebnisse, Gefühle, Gewissheiten und Zweifel zur Sprache gebracht werden können.

30 Jahre ist es nun her, seit die Willsbacher Religionslehrerin Waltraud Mäsche die Idee zu diesen Glaubenskursen entwickelt und zunächst als „Religionsunterricht für Erwachsene“ angeboten hat. Seit 1989 beteiligt sich der Kirchenbezirk Weinsberg – zweitärmster Kirchenbezirk der württembergischen Landeskirche – regelmäßig an der Finanzierung der Arbeit von „Stufen des Lebens“ im Kirchenbezirk und darüber hinaus. Derzeit sind es über 50.000 Euro im Jahr, die der Kirchenbezirk für diese Arbeit aufbringt. Scherzhaft gesagt, ist uns der „Reli“, wie er noch immer liebevoll genannt wird, also lieb und teuer. Und, Scherz beiseite, stellt „Stufen des Lebens“ als Projekt eines missionarischen Gemeindeaufbaus einen deutlichen Schwerpunkt innerhalb der vielgestaltigen Arbeit

des Kirchenbezirks dar. Wir geben den Kirchengemeinden damit die Möglichkeit, auch Menschen an den

Rändern der Kirche zum Glauben einzuladen und sie auf den Glauben anzusprechen.

Das 30-jährige Jubiläum gibt Anlass

darüber nachzudenken, wie Kirche sich entwickelt und verändert. Am Anfang stand die Initiative von Waltraud Mäsche. Aus ihrer Arbeit als kirchliche Religionslehrerin erkannte sie die Chance, mit den Eltern ihrer Schülerinnen und Schüler durch eigens entwickelte Kursmodelle ins Gespräch über den Glauben zu kommen. Dieser Idee lag eine innere Berufung zugrunde – und es fanden sich ehrenamtlich Mitarbeitende, die Waltraud Mäsche in ihrer Arbeit unterstützten und ihre Impulse in die Arbeit vor Ort einbrachten. Zur inneren Berufung kam aber auch die äußere Berufung: der Kirchenbezirk stellte Waltraud Mäsche als hauptamtliche Mitarbeiterin für die Arbeit des „Reli“ an und sorgte auf diese Weise für verlässliche Strukturen. Und der von der Landeskirche getragene Gemeindedienst ermöglichte die Ausbreitung der Arbeit innerhalb unserer Landeskirche. Darauf aufbauend konnten neue, spendenfinanzierte Projekte ins Leben gerufen werden, insbesondere der Förderkreis und die „Stiftung Pflanzschule“, die ihre Aufgabe darin sieht, das ideelle und geistliche Erbe von Waltraud Mäsche zu bewahren. So ist die 30-jährige Geschichte von „Stufen des Lebens“ also gekennzeichnet von einem Miteinander und Ineinander von innerer und äußerer Berufung, von Heiligem Geist und kirchlicher Struktur, von der Initiative

Zur
inneren Berufung
kam aber auch die
äußere Berufung.



Einzelner und der Bereitschaft der Kirche, diese Initiative in verlässliche Strukturen zu überführen. Das eine ist nicht ohne das jeweils andere zu haben. Das haben die zurückliegenden 30 Jahre gezeigt. Und dieses Erkenntnis wird, so hoffe ich, auch die Zukunft von „Stufen des Lebens“ prägen.

In vielen Kirchengemeinden und -bezirken sind die Kurse von „Stufen des Lebens“ mittlerweile zur festen Institution geworden, der vielen eine Heimat bietet. Man kennt sich und kann sich aufeinander verlassen. Freilich wird es dadurch auch schwieriger, Menschen zu erreichen, die dem Glauben und der Kirche distanziert gegenüber stehen – ein Dilemma, dem sich jede Form kirchlicher Arbeit stellen muss.

So wünsche ich der Arbeit von „Stufen des Lebens“, dass es gelingt, das Kursmodell inhaltlich und methodisch weiterzuentwickeln, damit es auch in einer veränderten kirchlichen und gesellschaftlichen Wirklichkeit Bestand haben kann. Den haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden wünsche ich, dass sie in ihrer Arbeit auch weiterhin Gottes freundliches Weggeleit erleben. „Und der Herr, unser Gott, sei uns freundlich und fördere das Werk unserer Hände bei uns. Ja, das Werk unserer Hände wollest du fördern“ (Psalm 90, 17).

Dekan Georg Ottmar

Grußwort aus Berlin

Zwar bin ich nun schon seit über fünf Jahren im Ruhestand, aber trotzdem ist mir die wunderbare Arbeit von „Stufen des Lebens“ in heller Erinnerung, ja noch mehr, ich höre und lese immer wieder davon und freue mich über alle neuen Entwicklungen auch im Rahmen des großen EKD-Glaubens-Kursprogramms.

So bietet der „Reli“ Lebenshilfe und Glaubenshilfe zugleich.

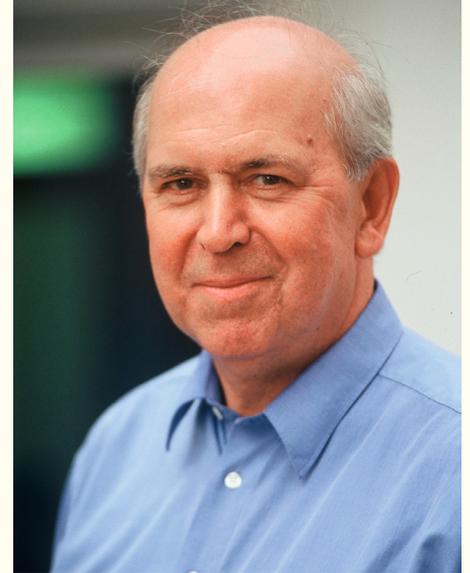
Warum diese dauerhafte Freude an dieser Arbeit, für die ich mich gern in meiner Dienstzeit als Generalsekretär der AMD eingesetzt habe und die schon seit vielen Jahren aus dem Spektrum der AMD nicht wegzudenken ist?

Der „Reli“, wie wir liebevoll gesagt haben, spricht Menschen aller Altersgruppen in der Tiefe an; so habe ich es selbst mehrfach miterleben können.

Und bei diesem Nachdenken über das eigene Leben werden biblische Bezüge wichtig, biblische Erzählungen und Bilder, durch Bodenbilder eindrücklich veranschaulicht. So bietet der „Reli“ Lebenshilfe und Glaubenshilfe zugleich: Er führt Menschen zum Nachdenken über sich selbst und zeigt ihnen, welche Kraft die bibli-

sche Botschaft für die Bewältigung des eigenen Lebens bedeutet. Bei alledem werden die Teilnehmenden zu Christus geführt, dem sie sich anvertrauen können und der ihr Lebensbegleiter werden will.

Ich freue mich herzlich über dieses 30-jährige Jubiläum! Was ist in all den Jahren an Einsatz, Phantasie, Leidenschaft und Mut investiert worden! Und wie viele Menschen sind durch diese Arbeit gesegnet worden! Unser Herr und Gott



schenke dieser gesegneten Arbeit auch in den kommenden 30 Jahren offene Türen zu vielen Menschen. So viele sehnen sich heute nach Sinn und Ziel ihres Lebens. „Stufen des Lebens“ ist ein so guter Weg, Menschen zu einem gelingenden und Sinn gefüllten Leben zu helfen. Jesus Christus möge ihnen dazu die Herzen öffnen!

Mit einem großen Dank und den besten Segenswünschen grüße ich alle Verantwortlichen von „Stufen des Lebens“ und gratuliere herzlich zu diesem Festtag!

*Hartmut Bärend
Generalsekretär der AMD i.R.*



Grußwort des Schuldekans



„30 Jahre Religionsunterricht für Erwachsene“,

das ist ein Grund zur Freude und zur Dankbarkeit, was in all diesen Jahren entstehen durfte und weit über die Grenzen Deutschlands hinaus gewachsen ist.

Damals hat alles seinen Anfang genommen in Willsbach, wo eine Hand voll engagierter Christen und Christinnen eine ganz besondere Form des Religionsunterrichts, „Stufen des Lebens – Religionsunterricht für Erwachsene“, ins Leben rief.

Es hat 1982 klein angefangen! Mein Vorgänger Schuldekan i.R. Ernst Schmidt, mit dem ich vor einiger Zeit über diese Jahre sprach, erzählte mir über die ersten Anfänge mit Waltraud Mäschle, die damals Religionspädagogin an der Michael – Beheim - Schule war.

Neben ihrem Religionsunterricht an der Schule wollte sie Religionsunterricht für Erwachsene anbieten und hat ihre damals für den Religionsunterricht an der Schule entworfenen Bodenbilder weiterentwickelt für die Arbeit mit Erwachsenen.

Sie war sehr kreativ, engagiert, missionarisch und leistete große Aufbauarbeit. Dabei war ihr Ernst Schmidt ein kritischer und hilfreicher Gesprächspartner. Die Zulassungsarbeit des damaligen Vikars Roland Krause von Weiler-Eichelberg zum zweiten theologischen Examen hat diese Anfänge von „Reli“ sehr gut dargestellt und Ziele, Absichten und Methoden religionspädagogisch und didaktisch beleuchtet. So konnte auch der Kirchenleitung diese neue Arbeitsform vorgestellt werden. Der damalige Prälat Dr. Albrecht Hege machte sich auch für das Anliegen von Reli stark.

Waltraud Mäschle (1993):

„Ein wesentlicher Punkt des Reli ist Beziehungsarbeit. Wie in den Kursen die persönliche Beziehung zu den Teilnehmern hergestellt werden soll, ist die Verkündigung ausgerichtet auf die persönliche Beziehung zu Christus.“

„Ein wesentlicher Punkt des ‚Reli‘ ist Beziehungsarbeit.“

In diesem Sinne kooperieren wir mit dem Reli auch in der schulischen Fortbildungsarbeit der evangelischen und katholischen Schuldekane, indem wir gemeinsam mit der Leitung von „Stufen des Lebens“ Fortbildungen anbieten, in deren Zentrum immer ein Bodenbild steht.

Gerne denke ich zurück unsere letzte Fortbildung mit Traudel Krause im März 2012 mit dem Thema „Leben im Gef(l)echt von Beziehungen?“. Anhand der Geschichte von Saul und David haben wir uns dieser Frage gestellt und den Bibeltext sprechen lassen - in der Mitte des Stuhlkreises lag ein aussagekräftiges Bodenbild.

So danke ich Ihnen allen vom Reli für die vertrauensvolle Zusammenarbeit der vergangenen Jahre im Beirat, in der Planung und Durchführung der Fortbildungen für LehrerInnen im Stadt- und Landkreis Heilbronn sowie im Hohenlohekreis.

Alle guten Wünsche auch von meinem Vorgänger Ernst Schmidt und weiterhin Gottes Segen und Geleit dem Reli auf allen Wegen!

Herzlichst

Jörg Spahmann

Stufen des Lebens – Eine Tür zum Evangelium und zu den Menschen

Begegnung mit Waltraud Mäschle

Als ich im Jahr 1995 die Leitung der Missionarischen Dienste

übernahm, war die Umstrukturierung des Evangelischen Gemeindedienstes gerade abgeschlossen. Die Stelle für den Religionsunterricht für Erwachsene

kam aus einer anderen Abteilung zu den Missionarischen Diensten. Vorher gab es wohl Schwierigkeiten im Verhältnis zwischen dem Gemeindedienst und der Pflanzschule in Willsbach.

So fuhr ich nach Willsbach, um Waltraud Mäschle, die Autorin der Kurse, persönlich kennen zu lernen. Unsere Begegnung war so etwas wie „Liebe auf den ersten Blick“. Ganz eindrücklich war für mich, wie Waltraud Mäschle ihr Projekt und unser gemeinsames missionarisches Anliegen mit ihrer ganzen Person verkörperte. Ohne Schwierigkeiten konnten wir ganz schnell die Zusammenarbeit auf eine von Vertrauen geprägte vertragliche Basis stellen. Die seither regelmäßig stattfindenden Begegnungen der für die Pflanzschule Verantwortlichen mit mir und der Referentin Marliese Gackstatter, geb. Sand und ab 1997 mit unserer neuen Referentin Beate Müller haben zu einer tiefen geistlichen Gemeinschaft geführt.

Mit großer
Sehnsucht wurde
der jeweils
neue Kurs erwartet.

Ich bin froh, dass ich mithelfen konnte, dass Stufen des Lebens auch seinen Platz in der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste im Diakonischen Werk der EKD gefunden hat.

Eigene Erfahrungen mit den Kursen

Waltraud Mäschle hat meine Frau Hiltrud

und mich auch ermutigt, an unserem Wohnort Stuttgart – Birkach Kurse von Stufen des Lebens anzubieten. Ganz unterschiedliche Menschen haben sich in diesen Kursen zusammengefunden und sie bisher Jahr für Jahr besucht: treue Gemeindeglieder, Menschen, die man sonst selten in der Kirche gesehen hat, junge Mütter, deren Kinder während der Kurse betreut wurden, die älteren Frauen, die das Frauenfrühstück meiner Frau besuchen, das mit großer Bibelkenntnis gesegnete ältere vom Pietismus geprägte Ehepaar, die beiden jungen Menschen im Rollstuhl, die es sich nicht nehmen ließen, auch von auswärts zu den Kursen zu kommen, und manche andere mehr.

Durch die Arbeit mit den Bodenbildern ist es gelungen, dass so unterschiedliche Menschen in ein von Wertschätzung geprägtes Gespräch über den Glauben gekommen sind und dass eine



gute Gemeinschaft entstanden ist. Mit großer Sehnsucht wurde der jeweils neue Kurs erwartet. Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer und auch wir selber sind durch diese Kurse reich gesegnet worden. Wir haben es persönlich erfahren: Stufen des Lebens ist eine hervorragende Möglichkeit, Menschen mit dem Evangelium bekannt zu machen und für sie Gottes Liebe und Gottes Segen erfahrbar werden zu lassen.

*Pfarrer Werner Schmückle
Leiter der Missionarischen Dienste
der Württembergischen Landeskirche*

Wenn Tränen zu Perlen werden ...

Seit etwa 20 Jahren bin ich mit „Stufen des Lebens“ unterwegs und immer wieder waren und sind es „Begegnungen“, die wie Brennpunkte ein Feuer in mir entfachten, das Feuer der Leidenschaft für das Leben und der Liebe zu Gott.



„Wenn Tränen zu Perlen werden“, das war so ein Satz aus Waltraud Mäschles Mund, der tief in mich hineinfiel, verbunden mit dem Gedanken, dass an der wunden Stelle einer Auster in einem jahrelangen Prozess sich eine kostbare Perle bildet. So wurde die „Wunde zu einem Weg“ ins Leben und die Verwundungen in der eigenen Lebensgeschichte zu gesegneten Orten, weil sie von Jesus, dem Heiland berührt und befriedet worden sind.

Die Wunde
wurde
zu einem Weg
ins Leben.

Diese Art Gottes, Fluch in Segen, Mist in Dünger, Verzweiflung in Hoffnung zu verwandeln und dabei unser Ende mit seinem Anfang

zu verknüpfen, ist mir immer wieder so nahe gekommen und unter die Haut gegangen, dass aus diesen Erfahrungen Lebenslieder gewachsen sind, die davon singen, wie Gott

„Tränen zu Perlen“ und „Wüsten zu Gärten der Lebenslust“ verwandelt und ein müde gewordenes Herz in der Begegnung mit dem Lebendigen neu entzündet.

**Brannte nicht unser Herz,
als er mit uns redete
und sein Wort uns traf,
Er das Brot uns brach.
Da gingen uns die Augen auf
und unser Mund ging über
und unser Jubel stieg hinauf
im Lobgesang der Lieder.**

*Frieder Gutscher
„Liedermacher“*

*„Dann werden Tränen zu Perlen,
Wüsten zu Gärten der Lebenslust.
Krumme Linien zu geraden Wegen,
auf denen sich findet, was du suchst.“
„Wenn blinde Augen wieder sehn
Verkrümmte wieder aufrecht gehn
Ohnmächtige zu ihrer Stärke finden
Verstummt ihre Sprache wieder finden
das Erlahmte wieder lebendig wird
taube Ohren hören - wahrnehmen
Ausgesetztes dazugehört
bis Güte und Liebe dein Land einnehmen“*



„Hoffnung“ ist ein Hauptwort und wird groß geschrieben !

Stufen des Lebens -
liebe Freundinnen und Freunde des
„Reli“ - die wurden Ihnen allen
und uns Brüdern geschenkt.

Auch wenn sie nicht
immer wunschgemäß
steil nach oben
gingen, sondern sich
hier und da eher wie
schwierige Pfade
durch Dickicht anfühl-
ten, so waren es bis
zum heutigen Tage
doch „Stufen des Lebens“.

Zu Beginn des Reli hat Frau
Mäschle gerne über die Kursthe-
men diskutiert, wenn sie mitten
drin war im Gestalten und mit den
Lektionen „schwanger ging“. Die
Gestaltung, die Geburt, war
nicht immer einfach. Gewiß auch
nicht für die Mitarbeiterinnen und
Mitarbeiter; in ihrem Mann hatte
sie zum Glück einen geduldigen,
freundlichen Helfer. Der Satz von
der Hoffnung, die ein Hauptwort
ist, hat sich mir ganz besonders

Es war der Herr, der
sein Maß an wunder-
barer Frucht in die
Kurse gegeben hat.

eingepägt. Trotz mancher Un-
sicherheit in der Gestaltung der
Themen blieb sie voller Hoffnung,
mehr noch: voller Gewissheit, dass

die jeweiligen Kurs-
einheiten fruchtbar
sein werden. Das
wurden sie, Gott sei
Dank!

Paulus hat aus
seinem Mühen
damals nach Korinth

geschrieben: Denn der Gott, der
gesagt hat: „Aus der Finsternis soll
Licht aufstrahlen,“ er ist es, der es
hat aufstrahlen lassen in unseren
Herzen, so dass die Erkenntnis
aufleuchtet, die Erkenntnis der
Herrlichkeit Gottes auf dem Ange-
sicht Jesu Christi. Wir haben diesen
Schatz aber in irdenen Gefäßen,
damit die Überfülle der Kraft Gott
gehört und nicht von uns stammt.
(Kor. 4,6 Züricher Bibel)



Den Satz von den irdenen Gefäßen
hat Waltraud, haben Sie alle,
haben wir, reichlich erlebt. Dies
nun aber nicht einschränkend
gesagt, eben nicht! Erst recht ist
deutlich geworden, dass es nicht
Waltraud Mäschle war und nicht
die Geduld und der Fleiß der
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
sondern dass es der Herr war, der
sein Maß an wunderbarer Frucht in
die Kurse gegeben hat, der Licht
und unzählbar viel neues Aufleben
unter Ihnen allen geschenkt hat.
Ja: Gelobt sei Gott!

Hoffnung war und bleibt ein
Hauptwort und wird groß geschrie-
ben! - auch für die nächsten Stufen
des Reli, für die kommenden
Wege, für Ihr Mühen und Gottes-
lob. Gott sei Dank!

*Ihre Christusträger-Brüder
in Triefenstein
Bruder Dieter*



„Stufen des Lebens“ - Seelsorgehäuser „Ichthys“

Es war im Jahr 1989, dass Waltraud Mäschle zum ersten Mal zu Christa Weber nach Tischinas reiste, um dort Stille und Gespräch zu suchen. Schnell entdeckten die beiden, dass sie das gleiche Anliegen verband: Menschen das Evangelium von Jesus Christus, seine Liebe zu den Menschen, nahe zu bringen, so dass es verändernde Wirkung in ihrem Leben hat.

Waltraud Mäschle als Gründerin von „Stufen des Lebens“, Christa Weber als eine der Gründerinnen von „Ichthys – Verein für Seelsorge, Beratung und Lebenshilfe“.

der Seelsorge durchlebte, fand später oft seinen Niederschlag in einem neuen Relikurs. Sie gab weiter, was sie selbst heilend erlebt hatte.

Viele Menschen, die auf einem der Kurse vom „Reli“ wichtige Anstöße für ihr Leben bekamen und entdeckten, dass Gott in ihr Leben hineinsprach, suchten anschließend eine Weiterführung und Vertiefung der aufgebrochenen Fragen in der Seelsorge in einem der Ichthys-Häuser. Wiederum

Menschen erfahrbar zu machen, dass Gott sie sieht, in ihr Leben hineinwirkt, sie liebt.

zwischen den beiden Werken. Zwei Mal im Jahr reist das „Redaktionsteam“ vom Reli mit Kisten und Kasten, mit Tüten und Taschen bei uns im „Haus Aufbruch“ in Eningen an, um die nächste Mappe zu schreiben. Es ist unglaublich mit zu erleben, mit welchem Engagement die vier Frauen an den Themen arbeiten.

Ruth Weiss, eine unserer Mitarbeiterinnen in unserem Haus in Boitin, war zunächst Multiplikatorin für „Stufen des Lebens“ in Mecklenburg, bevor sie unsere Arbeit kennen lernte. Nicht verwunderlich, dass in diesem Haus Relikurse und Seelsorgewochen stattfinden und sich ergänzen.

Wir freuen uns an der Verbundenheit zu „Stufen des Lebens“. Unser Anliegen ist das gleiche geblieben: Menschen erfahrbar zu machen, dass Gott sie sieht, in ihr Leben hineinwirkt, sie liebt.

Wir freuen uns an den vielfältigen Verbindungen untereinander und wünschen Euch, dass Gott Eure Arbeit weiterhin so segnet, wie er es bisher getan hat.



Was die beiden Frauen bald freundschaftlich verband, wirkte sich aus auf die beiden Werke. Was Waltraud Mäschle selbst in

befruchtete die Arbeit mit den Bodenbildern unsere Arbeit in den Seelsorgewochen. Inzwischen gibt es so manche Querverbindungen

*Eningen, den 20.07.2012
Christiane Sigg*

Kurse stoßen an ...

Es ist immer wieder faszinierend, auf welche Weise neue Kurse angestoßen werden. Vielfach geschieht dies durch persönliche Kontakte. Impulse gehen aber auch von gezielten Informationsveranstaltungen, Kongressen oder Studien- und Prälaturtagen aus. Dass Teilnehmende der Workshops sich danach zu den Kursleiterseminaren anmeldeten, freut mich sehr. Auch durch die EKD-Aktion „Erwachsen Glauben“, die in der Evang. Landeskirche in Württemberg Fuß fasste, kam einiges in Bewegung. Angestoßen durch die Info-Mappe der genannten Aktion wurden z.B. in diesem Frühjahr in Onstmettingen / Balingen auf Grund einer

„Die Art und Weise, wie biblisches Wissen vermittelt wird, sprach mich an.“

Sinus-Milieu-Studie „Stufen des Lebens“ ausgewählt. Nach dem Besuch des Kursleiterseminars zu „Farbe kommt in mein Leben“ wurde dieser Kurs erstmalig durchgeführt. Das Leitungsteam bestand zunächst aus drei Männern, darunter einem Vikar und einem Dekan i.R., dann unterstützt von

einigen weiteren Mitarbeiter/innen. Begeistert erzählten sie von ihren guten Erfahrungen mit Menschen aus den unterschiedlichen Bereichen der örtlichen Gemeinde. Der nächste Kurs ist bereits geplant.



www.kurse-zum-glauben.de
Eine Einladung der Evangelischen Kirche

Schon über Jahre finden Kurse in Hildrizhausen statt. Die ersten Anfänge gehen auf den Gemeindeentwicklungskongress in Böblingen im Februar 2003 zurück. Daran nahm Kai-Uwe Büchner teil und schreibt im Rückblick u.a.:

Farbe kommt in dein Leben.

„Mir fiel die Beschreibung für Stufen des Lebens auf. Das las sich sehr interessant und so beschloss ich, dort eine Probereinheit zu besuchen. Die Art und Weise, wie biblisches Wissen vermittelt wird, sprach mich an. Die lebensnahen Beispiele sind im Alltag präsent. Nach der Teilnahme an Kursleiterseminaren fing ich selbst als Kursleiter in der Gemeinde an. Es macht mir Freude, die Abende vorzubereiten. Ich möchte diese Arbeit nicht mehr missen.“

Solche Berichte begeistern mich immer wieder aufs Neue.

*Beate Müller -
Multiplikatorin für Württemberg
Evang. Bildungszentrum
Haus Birkach
Amt für missionarische Dienste*



Gratulation aus Baden !

Zum dreißigjährigen Jubiläum von „Stufen des Lebens“ gratuliere ich Euch von der Pflanzschule, vom Förderverein, von der Stiftung

- für die wunderbare Ausbreitung von Stufen des Lebens in ganz Deutschland und einigen anderen Ländern mit Hilfe eines weit verbreiteten Netzes hoch engagierter Multiplikatorinnen und Multiplikatoren und vielen weiteren Mitarbeitenden,
- für die liebevolle Einführung von Stufen des Lebens in Baden, die Begleitung in den ersten Jahren und das bleibende Interesse an der Entwicklung von SdL bei uns,
- für viel Ermutigung - „S' wird scho rächt“ - durch Waltraud Mäschele und Traudel Krause, die inzwischen länger als ein Drittel der Jubiläumszeit die Leiterin von Stufen des Lebens ist,
- für die unbeschreiblich liebevolle Betreuung durch die Pflanzschule und ein großes Team von Mitarbeiterinnen, vor allem bei den Kursleiter/innen-Tagungen,
- für das Redaktionsteam von vier/fünf Frauen, die mit viel Liebe und Mühe sich für die Erstellung der Kursleitermappen in vielen, vielen Stunden einsetzen,
- für ganz viele Personen im Hintergrund bei der Erstellung des Materials, dem Organisieren von Kursen, dem Leiten von Förderverein und Stiftung, allen mit besonderen Diensten, den sehr vielen Frauen und den nicht wenigen Männern im Vorder- und noch viel mehr im Hintergrund.

Herzliche Gratulation und vielen, vielen Dank!

Von außen nach innen:

Stufen des Lebens gehört zu den meist eingesetzten Kursen zum Glauben bei der EKD-Kampagne „Erwachsen glauben - Kurse zum Glauben“. So trägt SdL sehr mit dazu bei, dass das große Ziel der EKD schrittweise umgesetzt werden kann: Erwachsene erhalten elementare Kurse zum Glauben, regelmäßig, in erreichbarer Nähe, in bunter Vielfalt. So können wir den Grundwasserspiegel an Kenntnis vom christlichen Glauben heben und ermutigen, im eigenen Leben mit dem lebendigen Jesus Christus zu rechnen und das Leben in seiner Nachfolge einzuüben.

Für Stufen des Lebens beneiden wir als Badener fröhlich, dass es eine Frucht aus der evangelischen Kirche von Württemberg ist. SdL ist seit über 20 Jahren ja auch „sybadiisch“ geworden.



Seit 15 Jahren haben wir dafür mit Isabel Prinzessin zu Löwenstein eine eigene Beauftragte. Heidelberg ist die Stadt, in der der erste Kurs in Baden stattgefunden hat, das nahebei gelegene Wiesenbach - das erste Dorf, das ein halbes Jahr später begann. In der Heiliggeistkirche in Heidelberg haben wir vor einem Jahr ein beglückendes zwanzigjähriges Jubiläum gefeiert. Die Pflanzschule hat uns beehrt und mit einer 12köpfigen Vertretung teilgenommen.



Und Heidelberg ist mit Ladenburg-Weinheim Modellregion der EKD geworden für „Milieu sensibles Marketing für Kurse zum Glauben“. Und Stufen des Lebens ist mitten drin!

Stufen des Lebens ist ein Sinnen fälliges Exempel dafür, dass geistliches Leben mit Ausstrahlung immer ein Dreifaches braucht:

Eine oder wenige Personen, die eine Vision haben von der lebensverändernden Kraft der Bibel mit ihren Geschichten von unserem Vater im Himmel und Jesus, seinem Sohn, der Verlorenen nachgeht und heim holt ins Leben, und die von Gott begabt und begnadet sind und in anrührender Weise biblische Geschichte heutigen Zeitgenossen phantasievoll und symbolträchtig nahe bringen.

Dann eine treue Schar von Beterinnen und Betern, von Mitarbeitenden mit vielfältigen Begabungen, die in einem Team miteinander diese Kurse umsetzen und bewerben. Und Einzelne und Gemeinden,

die sich am Segen Gottes mit freuen und sich beschenken lassen und diesen weitergeben im Durchführen von Kursen, die auf die Teilnehmenden behutsam eingehen und ihnen liebevoll nachgehen.

Das habe ich selbst so erfahren. In „Stufen des Lebens“ habe ich für mich und andere gespürt, was Jesus in seinem Heilandsruf so ausdrückt:

„Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig. So werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“

Stufen des Lebens ist missionarische Seelsorge. Belastete werden entlastet und aufgerichtet. Das geschieht in der Begegnung mit dem lebendigen Jesus Christus.

Belastete
werden
entlastet und
aufgerichtet.

Die Kurse mit ihren Bodenbildern lassen entdecken: Du darfst kommen, wie du bist. Du darfst ehrlich sein. Und das andere:

Du musst nicht so bleiben, wie du bist, du darfst umkehren, dich verändern und dich brauchen lassen für deine Berufung.

Ich wünsche „Stufen des Lebens“ um der Menschen willen, zu denen uns Jesus sendet, weiterhin den Segen des Himmels, viel Freude an dieser Weise, das Evangelium unter die Leute zu bringen als wichtiger Partner in der Koalition der Evangelisation mit Kursen zum Glauben.

In herzlicher und dankbarer Verbundenheit

*Euer Hans-Martin Steffe
Leiter der AMD - Missionarische
Dienste in der Evang. Landeskirche
in Baden -
Mitglied der EKD Steuerungs-
gruppe „Erwachsen glauben -
Kurse zum Glauben“
Multiplikator für Stufen des Lebens
und Leiter für MännerReli*

16 Arbeitsmappen = 16 Stufen des Lebens

1.	13	Wenn du dem Leben auf der Spur bist,
2.	2	kannst du überrascht werden von der Freude.
3.	11	Denn wenn du mir deine <i>Geschichte</i> erzählst,
4.	8	erfahre ich, ob Vertrauen sich lohnt.
5.	5	Die Botschaften, die dabei in mein Leben fallen,
6.	4	zeigen mir das Leben im <i>Geflecht</i> der Beziehungen.
7.	3	Weil Liebe nicht nur ein Wort ist,
8.	10	sondern zu einer <i>Quelle</i> werden kann, aus der das Leben fließt,
9.	14	lässt mich erkennen, dass <i>anstößig</i> leben eine lohnende Sache sein kann.
10.	1	Auch wenn alles seine Zeit hat, bin ich oft <i>missmutig</i> .
11.	15	Es gibt mir jedoch die <i>Chance</i> , durch Krisen zu reifen,
12.	16	dadurch kommt <i>Farbe</i> in mein Leben.
13.	7	<i>DU</i> sagst immer wieder ja zu mir,
14.	9	deshalb komme ich mir vor wie auf einem Platz an der Sonne.
15.	12	Auch wenn darüber der Wind weht,
16.	6	möchte ich im <i>Vaterunser</i> , in unserem beinahe alltäglichen Gespräch mit <i>DIR</i> , in Verbindung bleiben.

Elke Grede-Pawlak
Sept. 2007/ Juni 2011

Das hätte ich nie gedacht

Das habe ich vor über 20 Jahren gesagt, als ich Waltraud Mäschle und „Reli“, so hieß das noch, kennen gelernt habe. Ich hätte nie gedacht, dass ich mal diese Kurse halten würde. Ich bin doch so ungeschickt, habe von der Bibel keine Ahnung, die Bodenbilder sind mir doch viel zu fummelig ...! Aber Waltraud Mäschle hat mich beeindruckt und viele Mitarbeiterinnen von ihr auch.

Aus heiterem Himmel kam ich zum Glauben und lernte dann auch bald Waltraud Mäschle kennen und ihre Arbeit. Mein Mann und Waltraud waren damals überzeugt, ich würde mal Kurse leiten. Ich nicht. Dann wurden mein Mann und ich bei Jutta Ebertshäuser zu einem „Abend der Begegnung“ eingeladen, aus unserem Leben zu berichten. Um zu ahnen, was da auf uns zukommt, besuchten eine Freundin und ich eine Einheit bei Jutta Ebertshäuser. Es war das Vierfache Ackerfeld. Das hätte ich nie gedacht, dass auf einmal diese



Ich war tief bewegt und schnell Feuer und Flamme.

Geschichte, wie sie ausgelegt und dargestellt wurde, so tief in meine Lebenssituation, in mein Herz traf. Ich war tief bewegt und schnell Feuer und Flamme. Mit einem kleinen Frauengrüppchen starteten wir dann vor 21 Jahren „Reli“ in Wiesenbach.

Das hätte ich nie gedacht: was daraus geworden ist. Bei mir persönlich begann ein tiefer seelsorglicher Heilungs- und überhaupt Lebensweg. Die „Reli-Leute“ in Willsbach und auch Wiesenbach wurden wie eine zweite Familie. Das hätte ich nie gedacht ...! Die Kurse wurden und werden nie langweilig, auch in der Wiederholung nicht. Weil ich unterwegs bin, voller Fragen, Sehnsüchte durch alle Höhen und Tiefen des Lebens, voller Sorgen, Freuden, Ängste und Staunen. Viele Jahre habe ich die Kurse ehrenamtlich ausprobieren dürfen. Das hätte ich nie gedacht ..., dass ein wildfremder Herr Steffe und ich von Waltraud Mäschle berufen worden sind, Kurse in Baden zu multiplizieren. Das hätte ich nie gedacht ..., dass wir durch ganz Baden gereist sind, die Kurse vorstellten und neue Feuer setzen durften. Das hätte ich nie gedacht ..., dass wir dann immer mehr Kursleitertagungen in Baden verteilt, anbieten konnten, mit Multiplikatoren und Co-Multiplikatoren, die angesteckt wurden. Das hätte ich nie gedacht, dass daraus viele persönliche Veränderungen stattgefunden haben. Die Kurse waren zeitweise wie ein Geländer im unwegsamen Alltag.



Die Begegnungen mit den Menschen, so oft ein Staunen darüber, wie wunderbar und einzigartig Gott an einzelnen Menschen handelt, wenn sie dazu bereit sind. Das hätte ich nie gedacht, dass ich nach einer Honorartätigkeit, dann als Projektleiterin und nun mit einer halben spendenfinanzierten Stelle bei den Missionarischen Diensten in Karlsruhe für „Stufen des Lebens“ einstehen, werben und sie vervielfältigen darf. Ein wirkliches Geschenk.

Die Bibel immer wieder neu auf diese kreative und seelsorgliche Weise zu entdecken, hat mein inneres und äußeres Leben verändert. Nach außen sind die Beziehungsfäden gewachsen. In der Klinikseelsorge darf ich ehrenamtlich mitwirken und auch durch Reisen und Veranstaltungen viele weitreichende, bewegende Begegnungen haben. Das hätte ich nie gedacht ..., dass SdL 30. Geburtstag feiern darf und so ein gesegnetes Werk ist, mit so vielen begabten Menschen im In- und Ausland!

Und ich bin gespannt, was Gott in diesem Zusammenhang mit mir, mit uns, mit dem Werk vor hat. Es wird recht!!!! Und dann können wir wieder staunen: *Das hätte ich nie gedacht!!!*

Isabel Prinzessin zu Löwenstein

Lobe den Herrn, meine Seele, und seinen heiligen Namen, was Er dir Gutes getan hat, Seele vergiß es nicht – Amen !

So klingt es in mir, wenn ich daran denke, welchen Weg Gott mit mir durch die und mit den Stufen des Lebens gegangen ist. Kennen gelernt habe ich diese kreative Art, biblische Inhalte und Glauben an Jesus sichtbar und erlebbar zu machen durch den Kurs „Liebe ist nicht nur ein Wort“. Zur Teilnahme an diesem Kurs bin ich im Grunde



überredet worden und als ich mir die übrigen Teilnehmer ansah, in der Überzahl Theologen und geschulte kirchliche Mitarbeiter mit entsprechendem Hintergrund,

kamen mir erhebliche Bedenken, ob ich wohl am rechten Platz sei. Im Laufe der 4 Einheiten vergaß ich diese Überlegungen mehr und mehr und erlebte, wie das Kursgeschehen in mein Leben hinein sprach.

Gott hatte mir einen neuen Blickwinkel aus der Vielfalt seines unerschöpflichen Reichtums eröffnet. Erfüllt von Freude und Begeisterung fuhr ich nach Hause. Wie konnte ich das Erleben für mich behalten? Nein, andere sollten daran teilhaben, sie selbst konnten das – vielleicht anders als ich – auch erleben. So begann ich diesen Kurs weiterzugeben.

Seitdem sind viele Jahre vergangen, fast alle bis jetzt existierenden Kurs-Themen durfte ich selbst erleben und auch weitergeben.

Ich erlebte, wie
das Kursgeschehen
in mein Leben
hinein sprach.

Jesus hat in dieser Zeit auf die unterschiedlichste Weise durch diese Kurse zu mir gesprochen, mich korrigiert und wachsen lassen, ist

für mich eingetreten in mancher schwierigen Situation. In den vielen verschiedenen Teilnehmern durfte ich die Weite von Gottes Schöpfung und Liebe entdecken.

Ich habe erlebt, wie Gott Menschen durch diese Arbeit ermutigt, von Lasten und Bedrückungen befreit, tröstet und an sein Herz zieht.

Darum „lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was Er dir Gutes getan hat“ !

Hanna Tuengerthal, Rückersdorf

Unter einem weiten Horizont

Wo der Himmel die Erde berührt, liegt das Oldenburger Land. Eingestreut in die Evang.-luth. Landeskirche Hannover findet man unsere Evang.-luth.Kirche in Oldenburg als ehemaliges kleines liebenswertes Großherzogtum.

„Kaum zu glauben“- aber seit gut 15 Jahren bestellen wir beide – Karola und Christoph Onken – über den Arbeitskreis Missionarische Dienste die unterschiedlichen Gemeinden zwischen Marsch und Geest mit Kursen und Kursleiterschulungen im Projekt „Stufen des Lebens“.

Karola Onken als Multiplikatorin und ihr Mann als Pfarrer und Beauftragter für Missionarische Dienste (AMD).

Für uns beide ein Geschenk, das uns gemeinsam stärkt, ermutigt und bereichert. Die vielen Begegnungen auf Tagungen, Fortbildungen und Kirchentagen haben uns immer wieder eine tiefe Freude spüren lassen, wie Gott durch diesen besonderen Weg der „Stufen-Kurse“ Menschen berührt und aufschließt für sein heilsames Wort. Diese Erfahrungen verbinden uns über Grenzen hinweg in



einem Netzwerk von Lebens- und Glaubensspuren, die eine tiefe Sehnsucht der Menschen nach einem persönlich gelebten Glauben zum Ausdruck bringen. Das EKD-Projekt „Erwachsen Glauben“ greift dieses Anliegen auf und empfiehlt allen Gemeinden in

Deutschland, einen Glaubenskurs durchzuführen. Wir haben im Juli dieses Jahres einen Zukunftskongress unserer Ev.-luth. Kirche in Oldenburg durchgeführt und dankbar wahrgenommen, dass die langen Jahre der „Stufenkurse“ in unserer Kirche nun eine feste Struktur bekommen sollen.

Zwei Eindrücke haben uns bei „Stufen des Lebens“ besonders geprägt:

Es waren die persönlichen Begegnungen mit Waltraud Mäschle: Auf der Amtsleiterkonferenz der AMD in Bad Salzuflen 1996.

Hier war es ihre ganz zugewandte Art, die mich auf ihren Kurs ansprach, indem sie sagte: Herr Onken, Sie können das! Ich kam ein wenig verwirrt nach Hause



und sagte meiner Frau: „Du, ich hab ein tolles Gemeindeprogramm für dich mitgebracht: Stufen des Lebens - du kannst das“!

Als hätte sie auf diesen Impuls gewartet, konnte sie darin ihre Berufung sehen und wir beide einen konkreten Weg für unsere missionarische Arbeit.

In Siegen 1998 und auf dem Kirchentag in Stuttgart 1999 hat Waltraud Mäschle uns beide in diese Arbeit persönlich eingeseget. Wir sind beide sehr dankbar, ihr so persönlich begegnet zu sein. Sie konnte auch in ihrer Krankheit Berufung und Vergewisserung weitergeben und zusprechen. Es

trägt uns bis heute.

Und dann die Bodenbilder:

Natürlich oft eine Belastung. Wohin mit dem ganzen Kram? ... Aber das Evangelium wird zugänglicher. Farben, Bilder, Worte, Erinnerungsimpulse sind Fenster unserer Seele, die wir weit öffnen können, um das Herz zu erreichen. Sie sprechen an.

Was für ein pädagogischer Akzent, der einen Mitarbeiterkreis zusammenhält - nicht nur im

Herstellen, sondern auch im Entdecken eines „Inneren Bildes,“ das Gott in Jesus längst auf mich gelegt hat.

Farben, Bilder,
Worte, Erinnerung-
impulse sind
Fenster unserer Seele

Aber das braucht Zeit, Geduld und viel Gespräch. Wir sind dankbar, dass „Stufen des Lebens“ diesem inneren Gespräch Raum gibt, an und mit einem

Kurs zu wachsen – besonders Traudel Krause und dem Team der Pflanzschule sei hier von Herzen gedankt.

Ich habe die Möglichkeit von „Männerstufen“ für mich entdeckt und halte Kurse für Männer. Meine Frau Karola setzt biblische Geschichten „ins Bild“ und verbindet Bodenbilder mit „Lebensbildern“ (www.karolaonken.blogspot.com).

Unter einem weiten Horizont – wir Nordlichter. Viel haben wir nicht, aber Leuchttürme. 16 sollen es sein. Jeder Kurs ein Leuchtturm, der Orientierung schenkt und Himmel und Erde verbindet. Jeder Kurs gibt Leuchtzeichen über eine 30jährige Segensgeschichte der Glaubenskurse „Stufen des Lebens“ und weist den Weg in Seine Zukunft.

Gott segne alle, die in der Arbeit dieser Kurse stehen.

*Karola und Christoph Onken,
Oldenburg*

Beschenkt

ein Abend in der City Station am Kudamm

Die City Station ist ein Restaurant für Obdachlose der Berliner Stadtmission am Kudamm.

Doch nicht nur für gutes Essen ist gesorgt. Hier stehen Menschen auch für Gespräche zur Verfügung, sei es für allgemeine Lebensfragen oder Information. Sozialpädagogen bieten kostenlose und anonyme Beratung und Seelsorge an.

Ich war eingeladen, im Andachtsraum der City Station einen Abend mit dem Thema ein „Platz an der Sonne“ aus der Kursreihe von „Stufen des Lebens“ zu gestalten. Dieser Abend war zwar angekündigt und Teilnehmer sollten sich anmelden, aber dennoch ließen sich auch Gäste des Restaurants spontan einladen. So saßen schließlich ca. 14 Gäste und Mitarbeiter in der Runde. In der Mitte lag das Bodenbild mit einer großen Sonne auf blauem Grund und darauf verteilt: Postkarten



mit Sonnenplätzen des Lebens. Sind wir nicht alle auf der Suche nach dem Platz an der Sonne? Jede und jeder durfte sich eine Karte nehmen und erklären, warum dies ihr/sein Sonnenplatz ist. Die Gesprächsführung war äußerst schwierig, da die Gäste der City Station nicht alle in der Lage sind, ruhig sitzen zu bleiben und dem Austausch aufmerksam zu folgen.

„Ute, kannst du mir mal aufschreiben, welchen Vers du mir zugesprochen hast?“

Besonders eine Frau (ich nenne sie hier Petra) mit mehreren Schichten bekleidet, die sie nach und nach

ablegte, nahm jedes Stichwort aus der Runde auf. Sie hatte viel aus ihrer DDR - Vergangenheit zu berichten und so manches andere politische Thema wurde von ihr angeschnitten. Es war eine Herausforderung für mich, den roten Faden nicht zu verlieren. Und doch hatte ich den Eindruck, dass ihre verbalen Ausflüge und Beiträge sich nach und nach dem Thema des Abends näherten.

In der Geschichte von Zachäus aus dem Lukasevangelium geht es um einen Mann, der gesehen werden möchte und sich doch in einem Baum versteckt. Er gehört nicht dazu. Durch seine Position als Zöllner ausgegrenzt, fühlt er sich nicht nur klein, er ist es auch. Er war gesellschaftlich ein Außenseiter - auf der ganzen Linie beneidet und gleichzeitig verachtet. Mit einer echten ausrangierten Polizeiuniform, die ich auf dem Boden ausbreite, versuche ich die Figur des Zachäus lebendig werden zu lassen. Ein Zachäus, der sich möglicherweise in oder hinter einer solchen Uniform versteckt hat, die ihm sicherlich auch Schutz geboten hat – vor sich selbst und vor den Anfeindungen anderer.

Wir sprechen über Sonnenplätze und Schattenplätze. Ich möchte deutlich machen, dass wir alle auf der Suche sind, gesehen werden wollen, wahrgenommen werden wollen. Was tun wir nicht alles, weil wir uns klein fühlen, aber



größer erscheinen wollen? Und Jesus sieht Zachäus im Maulbeerbäumchen, bittet ihn herunter und lädt sich bei ihm ein. Jesus macht deutlich, dass Zachäus ihm wichtig ist; Jesus beschenkt ihn mit seiner Aufmerksamkeit und seiner Liebe.

Wie konnte es mir nur gelingen, diese einladende Botschaft zu vermitteln und dabei auch jeden Teilnehmer liebevoll wahrzunehmen? Petra war immer noch mit vielen Themen beschäftigt und ein Gast zog es im Laufe des Abends vor, ohne Worte den Raum zu verlassen.

Dennoch war ich am Ende des Abends zutiefst beschämt und beschenkt.

Petra wickelte ihre Karte mit ihrem Sonnenplatz unendlich liebevoll in ein Taschentuch und fragte mich dabei: Ute, kannst du mir mal aufschreiben, welchen Vers du mir zugesprochen hast?

Ein anderer Gast (ich nenne ihn Klaus) war schon den ganzen Abend um die grüne Uniform am Boden herum gestrichen. Er fragte mich schließlich leise: Darf ich die mal anziehen? Angekleidet mit der Uniform und Mütze fotografierte ihn ein Freund mit einer Einmalkamera. Und Klaus flüsterte beinahe: „Einmal nach was aussehen“.

Von Mitarbeitern der City Station hörte ich ein paar Tage später, dass man / frau nach mir gefragt hätte und mich am darauffolgenden Abend vermisst hatte.

Ute Wegend in der City Station

Mein Weg mit „Stufen des Lebens“

„Geh da mal hin, das ist gut für dich“, sagte mein Mann 1999 und ich machte mich auf den Weg mit Abraham. Es war Liebe erst auf den zweiten Blick. Zunächst war mir manches ziemlich fremd, die Methode jedoch gefiel mir, aber manche Inhalte? Ich war wohl mit Ende 20 noch zu jung – in einer anderen Lebensphase eben, noch nicht in der Lebensmitte.



Über das Durchführen der Kurse in unserer Kirchengemeinde Neumünster konnte vieles wachsen

und manches reifen. Oft merke ich, dass die Themen der Kurse mit meiner jeweiligen Lebenssituation irgendwie verwoben sind. Während des Kurses „Leben im Gef(l)echt von Beziehungen“ erlebte ich so manches Gefecht, der Abraham-Kurs und die Kindersegnung rahmen unser Familie-Werden gleichsam ein. Eine Tochter und eine Pflegetochter sind uns in den letzten Jahren geschenkt.

Ich freue mich, dass ich so viel Mut machendes erleben darf und bin gespannt auf die nächsten Kurse in der Gemeinde, die Kursleiterschulungen hier im Norden und auch auf die Multiplikatorentreffen.

Es war
Liebe erst
auf den
zweiten Blick.

Gerne erzähle ich meine Geschichte, hier im Norden, wo der Wind darüber weht – über die Sonnenplätze. Wenn gute Botschaften in mein Leben fallen, kommt Farbe ins Leben hinein und ich bin dem Leben auf der Spur. Nun ja, „alles hat seine Zeit“. Durch manche Krise bin ich gereift, manches Beziehungsgefecht habe ich durchlebt und dabei immer wieder erfahren: Liebe ist eben nicht nur ein Wort, sondern weil ER „Ja“ zu mir sagt, erlebe ich, wie aus Quellen Leben fließt. Ich werde jeden Morgen neu überrascht von der Freude.

Herzliche Grüße und Gottes reichen Segen für „Stufen des Lebens“.

Ulrike Andersen, Neumünster

Symbole sprechen in mein Alltagsleben hinein

Im Reli bzw. bei Stufen des Lebens gibt es viele Symbole, die uns durch die Kurse begleiten.

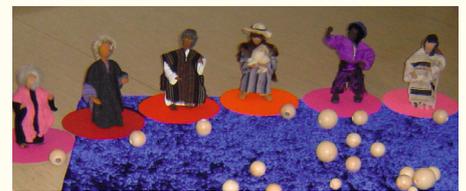
Symbole sind Bilder und Zeichen, die über sich hinaus weisen! Diese Symbole bleiben allerdings nicht in den Bodenbildern der Kurse liegen.

Nein, sie kommen, oft unmerklich – mit in den Alltag. Und irgendwann fangen sie an, sich in dein Leben einzumischen, dich zu erinnern, ja manchmal sogar zu stören. Steine, Dornen, Scherben, Spiegel, Farben, Lichter, Tücher stehen vor deinen inneren Augen und wollen in den Blick

Irgendwann fangen diese Symbole an, sich in dein Leben einzumischen.

geraten, wollen gehört und beachtet werden. Sie wollen, dass du sie anschaust und dich mit ihnen auseinandersetzt.

Wenn du sie zur Sprache kommen lässt, geschehen erstaunliche Dinge. Da bin ich mit meiner Höhenangst in Grindelwald und habe die Eiger-Nordwand vor Augen. Eine ganz schöne Herausforderung. Da kommt das Symbol vom Tragetuch der Liebe Gottes daher. Eigentlich ein kleines, rotes, harmloses Stück Stoff. Im richtigen Leben plötzlich ein großes, starkes Bild. Es fängt an, mich angesichts



der hohen Berge zu tragen. Es gibt mir ein Gefühl der Geborgenheit, die nicht aus mir selbst kommt. Und ich fühle mich wohl in der Bergwelt, gehalten im Tragetuch der Liebe Gottes.

Wie gut, dass ich den Reli kenne. Wie gut, dass Gott mich durch die Sprache der Symbole immer wieder neu und überraschend auf Wege des Vertrauens führt.

Regine Moning, Hüllhorst

Symbole sprechen in mein Alltagsleben hinein

Wie gut, dass Gott mit jedem Menschen seine ganz eigene Geschichte schreibt – durchaus mit demselben Symbol und unabhängig voneinander. Im Februar hatte ich zwei Operationen hintereinander, erst eine kleinere, dann die größere. Ein nicht angenehmes Gefühl, mir ein Organ entfernen zu lassen.

Kurz vorher kam mir der Gedanke an das große, rote Tragetuch der Liebe Gottes, das ich als Kursleiterin schon durch die Mitte eines Teilnehmerkreises getragen

„Mir kam der Gedanke an das große, rote Tragetuch der Liebe Gottes.“

habe und in das ich alles hinein geknotet hatte, was das Leben ausmacht – Helles und Dunkles. Was für ein gutes Gefühl, mich in meiner Vorstellung in dieses Tragetuch hüllen zu können, das mir meine Würde bewahrt!

In der ersten Nacht im Krankenhaus deckte ich mich sozusagen mit diesem Tuch zu, schlief gut darunter und träumte von Ostereiern, für mich ein Symbol für Leben. Da spürte ich Jesu deutliche Zusage: Es wird alles gut! - Wie



gut, dass Gott ermutigend in mein Leben hinein redet, auch durch den Reli und seine Symbole.

*Barbara Kretschmann,
Bad Salzuflen*

Notrufsäule: 50,15

Ich packte mein Auto. Das blaue Tuch für den Nil, einige Steine, Grünstängel und jede Menge Stoffe. Die erste Einheit des Mose-Kurses „Erzähl mir deine Geschichte“ war geschafft. Nun ging es von Sossenheim über das Frankfurter Kreuz nach Obertshausen. Ich hing noch meinen Gedanken nach, dann passierte es. Mein Auto wurde immer langsamer, ich gab Gas, aber es geschah nichts, stattdessen blieb es einfach stehen.



Gerade noch erreichte ich die Standspur. Mein erster Gedanke: Der Tank ist leer, aber die Benzinanzeige sagte was anderes: noch halb voll. Ich versuchte das Auto zu starten, nichts passierte, wieder und wieder – ohne Erfolg. Langsam wurde es mir mulmig. Es wurde dunkel, an mir rollten viele Autos vorbei. Was nun?

Zuerst das Warndreieck aufstellen. Ich wagte mich aus meinem Auto und ging ein paar Meter die Standspur entlang. Es wurde mir richtig bange. Schwere Laster rollten auf mich zu. Ich fühlte mich verlassen mitten im Verkehrsfluss bei Nacht. Ich bekam es richtig mit der Angst zu tun. Ein Handy hatte ich zu der Zeit noch nicht. Wie sollte ich mich da bemerkbar machen?

Nach meinem Gebet versuchte ich es noch einmal.

Wo ist die nächste Notrufsäule? Ich kümmerte mich nie darum, mich in so einem Fall zu orientieren.

Ich kehrte in mein Auto zurück. Meine Notrufsäule: Psalm 50,15 „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen.“ Aus meiner Angst wurde das Gebet: „Gott

im Himmel, ich sitze fest auf der Autobahn. Die Autos strömen an mir vorbei. Ich fühle mich wie der kleine Mose in seinem Körbchen im Nil. Eben habe ich diese Geschichte mit den Teilnehmern besprochen. Die Autobahn ist wie der große Fluss. Lass mich hier nicht allein. Du hast Mose gerettet. Bitte kümmere dich jetzt auch um mich!“

Nach meinem Gebet versuchte ich es noch einmal. Ich startete das Auto und tatsächlich – es sprang an. Langsam mit Warnblinkanlage fuhr ich die letzten 20 Kilometer nach Hause. Bis in die Garage kam ich und dann war wieder Schluss. Dankbar ließ ich mich zu Hause erst mal ins Sofa fallen. Die Autowerkstatt suchte lange nach der Ursache, bis dann herauskam, dass sich die Wegfahrsperre aus

unerklärlichen Grund auf der Fahrt eingeschaltet hatte. Der Schaden konnte behoben werden.

Eine Woche später erzählte ich den Kursteilnehmern, was mir auf der Rückfahrt passierte, ich berichtete von der wunderbaren Gebetserhörung und der Bewahrung. Die Teilnehmer waren tief beeindruckt und wir kamen intensiv ins Gespräch über die Kraft des Gebets.

Einige berichteten von eigenen Erlebnissen.

Wir staunten zusammen über die Notrufsäule „Psalm 50,15“. Gemeinsam trugen wir zusammen und sprachen ein Dankgebet.

Britta Laubvogel, Karben

Komm und hilf ...

„Ein Platz an der Sonne“ - heute ist die 3. Einheit. Wir sind als Gruppe inzwischen miteinander vertraut. Wieder erwartet die Gruppe die Geschichte einer Begegnung mit Jesus. Das Bodenbild will uns hinein nehmen und begleiten. Die Rahmengeschichte: Jesus ist mit seinen Jüngern unterwegs. Da kommt ein Mann durch die Menschenmenge – Jairus, ein Vorsteher der Synagoge. Er fällt Jesus zu Füßen und ruft: „Komm in mein Haus und hilf, meine Tochter ist todkrank“. Ich ziehe die beiden gelben Streifen mit den Worten: Komm und hilf – todkrank – aus der Mitte des Bodenbildes hervor.



In die Stille dieses Moments klingelt plötzlich das Handy eines Teilnehmers. „Das muss doch nun nicht sein, denke ich noch“, merke aber schnell, dass es wohl ein ernstes Telefonat ist.

Der Kursteilnehmer sagt nur noch: „Ich habe einen Anruf aus dem Krankenhaus erhalten. Mein Vater hat einen Herzinfarkt. Er ist gerade ins Krankenhaus gekommen. Ich fahre sofort hin.“ Wir sitzen alle betroffen in der Runde. Vor uns das Bodenbild, die beiden Textstreifen „komm und hilf“ und „todkrank“. Ich spüre, dass wir nicht im Text weitergehen können und schlage vor, dass wir miteinander still werden und beten. Dann fahren wir fort mit der Geschichte und erleben ein tiefes inneres Berührt werden.

Das Bodenbild
will uns
hinein nehmen
und begleiten.

Eine Woche später ist der junge Mann wieder in unserer Mitte. Er berichtet, dass sein Vater die Krise überstanden und sich der Gesundheitszustand stabilisiert hat. Er fügt hinzu: „Ich war ja skeptisch, als ich in den Kurs kam, ob das überhaupt etwas für mich ist.

Dann haben mich die Geschichten mit den Jesus-Begegnungen angesprochen. Ich habe gespürt, dass ich gemeint bin. Und dann die Angst um meinen Vater. Ich habe in meiner

Not für ihn gebetet. Ich möchte glauben und ich möchte getauft werden.“

So hat dieser Teilnehmer auf seinem ganz persönlichen Weg einen Platz an der Sonne gefunden – wir haben die Taufe fröhlich gefeiert.

Britta Laubvogel, Karben

Stufen des Lebens - eine Pfingsterfahrung

„Ich habe da eine Frage - mhh - ich bin evangelischer Pastor -, kann ich da auch zu Ihnen ins Kloster zum Reli kommen?“ - Diese Frage wurde mir schon öfters im Vorfeld eines Kursleiterseminars gestellt von Menschen, die verschiedensten Kirchen und Konfessionen angehören.

Wir kommen über die Bilder auf dem Boden ins Gespräch.

Im Seminar sind wir immer Katholische, Evangelische und Freikirchen zusammen, darunter ein paar Ordensschwwestern, Pfarrer, Religionslehrer/innen. Und jedes Mal geschieht das Wunder. Es ist, als würden wir uns schon immer kennen. Wir kommen über die Bilder auf dem Boden ins Gespräch und jeder Beitrag, auch das Schweigen, berührt die Seele.

Wir erfahren eine tiefe Einheit und erleben, dass jeder jeden versteht und keiner dem andern etwas voraus hat und niemand so arm ist, dass er nichts zum Schenken hätte. Dabei gehen wir nach zwei Tagen auseinander und kennen voneinander meist nur den Namen.

Das ist Wirken des Hl. Geistes, der im Auftrag Jesu sein Werk weiterführt. Er spricht auf der ganzen Welt die gleiche Sprache. Er stiftet Frieden, überführt und heilt. Das sind seine Kennzeichen. Pfingsten ereignet sich, wo Menschen aus allen Kirchen (Nationen) und Glaubensschattierungen (Völkern) zusammen kommen und diese Erfahrung machen.

Das geschah 2001, als ich das erste Kursleiterseminar in der Schweiz durchführte. Seither finden regelmäßig anfangs Januar und August Seminare statt. Nie habe ich es erlebt, dass jemand unberührt nach Hause fuhr. Ich weiß, dass hinter jedem Seminar Beterinnen stehen, die für die Menschen eintreten, die in die Kurse kommen oder - wenn ich es biblisch ausdrücken möchte - ins Obergemach, wo der Heilige Geist sich auf jeden herab lässt. Ihnen sei an dieser Stelle ganz herzlich gedankt.

*Schwester Priska Füglistaler, Dominikanerin
CH - 7408 Cazis - Schweiz*



Gedanken eines Reli-Fans

Schon viele Jahre besuche ich den „Reli für Erwachsene“. Zuerst vormittags mit Kind, denn es wird eine Kinderbetreuung angeboten und später dann ging es ins Gemeindehaus, nachdem die Kinder im Kindergarten bzw. Schule waren. Nun, als berufstätige Frau, kann ich am Abend die Kurse besuchen. Wie sich die äußeren Umstände verändert haben, so haben die „Stufen des Lebens“ auch mich verändert.

Schritt für Schritt werden biblische Geschichten bearbeitet, besprochen und anhand von Bodenbildern entfaltet. Ich will ehrlich sein, mit vielen Bibeltexten kann ich wenig anfangen. Es sind da die Lieblingsgeschichten, die immer

wieder gelesen werden und dann die „anderen“ Geschichten, bei denen man nicht weiterkommt. Im Reli habe ich gelernt, mir auch diese Texte anzuschauen, sie zu hinterfragen und die Botschaft darin zu erkennen, Leben und Glauben mit biblischen Texten in Beziehung bringen. Was will uns die Geschichte sagen? Was kann ich für mein eigenes Leben mitnehmen?

Als Reli-Fan habe ich viele spannende Erfahrungen machen dürfen und in den verschiedensten Lebenssituationen Hilfe und Orientierung erfahren. Die biblische Botschaft ist heute und jetzt aktuell. Auch die

Da sind die „anderen“ Geschichten, bei denen man nicht weiterkommt.

Erfahrung, einen Kurs nach einigen Jahren wieder zu besuchen, möchte ich nicht missen. Die Lebenssituation hat sich verändert und ich nehme andere Gedanken mit als beim ersten Besuch.

Ich bin sehr froh und dankbar, dass ich vor vielen Jahren dieses Abenteuer „Stufen des Lebens“ begonnen habe und so liebevoll aufgenommen wurde. Ich schließe mich der Meinung anderer Kursteilnehmer an: Reli kann man nicht erklären, das muss man erleben. Lassen Sie sich einladen und herzlich grüßen von einem Reli-Fan.

Petra Gerny, Hausen a.d.Z.

Er will unseren Scherbenhaufen abnehmen !

Seit 15 Jahren darf ich unterwegs sein mit „Stufen des Lebens“ und auf diese liebevolle Art und Weise das Evangelium weitergeben. Nachdem ich eine schwere Krankheitszeit durchlebte und wieder gesund werden durfte, wurde ich zu einem Kurs von „Stufen des Lebens“ in unsere Nachbargemeinde eingeladen. Dieser kreative und ganzheitliche Glaubenskurs hat mich sehr beeindruckt und angesprochen. Ob das auch etwas für unsere Gemeinde wäre, so fragte ich mich. Zweifel kamen mir, ob ich dazu kompetent wäre.

Zu meinem Geburtstag bekam ich in unserer Gemeinde eine Spruchkarte mit dem Wort geschenkt: „Du aber gehe hin und verkündige das Reich Gottes“! Das war die Beauftragung für mich in diese Arbeit. Den nächsten Kurs besuchte

ich bei Frau Mäschle in Löwenstein mit dem Thema: „Ein Platz an der Sonne“. Es war ein echter Mutmachkurs. Ich wurde tief in meinem Herzen angesprochen und berührt. So manchen Schattenplatz konnte ich verlassen und einen Sonnenplatz am Herzen Jesu einnehmen. Diese besondere Verkündigung, wo Menschen Heilung ihrer Seele erfahren, wollte ich unbedingt in unserer Gemeinde durchführen. Dieses Feuer des Glaubens darf ich nun schon 15 Jahre mit großer Freude weitertragen.

Von einem einschneidenden Erlebnis möchte ich berichten. Eine Kursteilnehmerin kam in dem Kurs „Weil du Ja zu mir sagst“

Zweifel
kamen mir,
ob ich dazu
kompetent wäre.

zum Glauben. Sie war ganz bei der Sache. Der Scherbenhaufen hatte es ihr angetan. Sie war total angesprochen. Im seelsorgerlichen Gespräch sagte sie: „Mein Leben ist ein einziger Scherbenhaufen, privat und auch beruflich.“ Das Thema hat ganz tief in ihre Lebensgeschichte hinein gesprochen. Sie redete sich alles von der Seele, blätterte ihr ganzes Leben auf den Tisch.

Da lag ein totaler Scherbenhaufen des ganzen Lebens vor uns. Sie sagte: „So kann und will ich nicht weiterleben, kann ich noch einmal von vorne beginnen?“ Im Namen Jesu durfte ich ihr von einer neuen Chance erzählen. Wir brachten dann jede einzelne Scherbe, alles Zerbrochene, gemeinsam zu Jesus. Er allein kann Heilung schenken. Im Gebet legte sie ihre Lebensbeichte ab. Sie erlebte durch Jesus Vergebung, Heilung und Befreiung.

Jesus hat sie auf einen neuen Weg geführt. Er hat sie in die Beziehung des Glaubens eingeladen. Sie kam zum Leben, zum erfüllten Leben und sie lebt heute fröhlich in der Gemeinde.

*Doris Mannhardt, Flein
Multiplikatorin im Liebenzeller
Gemeinschaftsverband*



Wie der „Reli“ ins Blaue Kreuz gekommen ist

Meine erste Begegnung mit dem „Reli“ liegt 11 Jahre zurück und war sehr eindrücklich. „Erzähl mir deine Geschichte, Mose I“. Noch heute sehe ich die vielen verschiedenen Brillen vor mir, durch die ich die Welt und die Dinge betrachten kann, die vielen bunten Stoffschichten, unter denen eine weitere Schicht verborgen ist. Regelrecht körperlich präsent ist mir der unnachlässige Antrieb beim „Ziegel-Brennen“; körperliche Schwerstarbeit im Rhythmus und Tempo des Peitschenknalls der Kursleiterin. Selten hatte mich eine biblische Geschichte bislang so berührt.

Schnell war mir klar, dass das Reli-Konzept sehr gut in unser Blaues Kreuz passen würde. Unser Anliegen ist es ja, dass von Sucht betroffene Menschen nicht nur lernen, ohne Suchtmittel zu leben, sondern dass das Evangelium, die befreiende Botschaft schlechthin, ihrem Leben Hoffnung und neue Perspektive gibt, dass sie in ganz umfassendem Sinn „befreit leben lernen“.



In den Bodenbildern liegen so viele Möglichkeiten, geschieht tiefe Berührung unseres Herzens – Gottesbegegnung - unter Umgehung des Kopfes, der das manchmal so gern verhindern möchte.

Bereits ein Jahr nach diesem Erstkontakt mit Stufen des Lebens habe ich – zusammen mit einer Mitsreiterin aus dem Blauen Kreuz Marburg – die erste Kursleiterschulung besucht. Es folgten weitere – fast jährlich. Und wir versuchten das selbst Erfahrene weiterzugeben: Im Jahresabstand füllten wir zwei Vereinswochenenden inhaltlich mit Stufen-des-Lebens-Kursen. An verschiedenen Stellen im Blauen Kreuz hielten wir Schnuppereinheiten zum Kennenlernen des Konzeptes. Dabei wurden zwei Dinge schnell deutlich:

1. Die Zeiten zum Reden und für den Austausch in der Runde waren meist zu knapp bemessen. Die Teilnehmer wären oft gern tiefer in das jeweilige Thema eingestiegen als es vom vorgesehenen Zeitrahmen her möglich war. Oder sie hätten in einer kleineren Gruppe intensiv am Thema weitergearbeitet, so wie sie es von anderen Blaukreuz-Seminaren oder aus ihrer Gruppenarbeit kennen. Oft haben wir Einheiten deshalb „gestreckt“.
2. Die Fülle und Vielfalt des benötigten Materials, seine Erstellung und Beschaffung bremsen die Bereitschaft, Kurse im eigenen Verein oder der Gruppe durchzuführen.

2007 durfte ich zum ersten Mal – zusammen mit Susanne Schilling – einen Kurs im Rahmen eines „Besinnungswochenendes“ auf Landesverbandsebene (Hessen)

anbieten. Seither ist ein Stufen-des-Lebens-Kurs pro Jahr fester Bestandteil unseres (hessischen) Seminar-Angebotes geworden:

Jedes Jahr am Karnevals-Wochenende findet ein Reli-Kurs in der Familienferienstätte des Blauen Kreuzes in Burbach-Holzhausen statt. Die Teilnehmerzahlen liegen inzwischen bei

regelmäßig 25- bis 30 Teilnehmenden am Wochenende. Wir erreichen Männer und Frauen, Jüngere und Ältere, allein Lebende und Ehepaare, „gestandene“ Christen und Glaubensanfängerinnen bzw. Suchende. Die Rückmeldungen bestätigen es immer wieder. Für jeden und jede ist etwas dabei, Menschen werden von der Liebe Gottes neu berührt, machen einen neuen Anfang im Glauben oder erkennen etwas Wesentliches für sich, ihr Leben und ihren Glauben auf neue und vertiefende Weise. Mein Wunsch, meine Vision ist nach wie vor, dass Stufen-des-Lebens im Blauen Kreuz weitere Kreise zieht. Ich weiß, dass es ein langsamer und auch mühsamer Prozess bleibt, dass Manches verändert und an unsere Bedürfnisse angepasst werden muss, dass es Grenzen auch der eigenen Kraft und Möglichkeiten gibt. Aber ich bin sicher, dass mit dieser Arbeit gerade auch suchtkranke Menschen erreicht werden können, zum Segen für sie selbst und andere.

Für jeden
und jede
ist etwas dabei.

Dr. Eva Geitz, Marburg

Brannte nicht unser Herz ?

Der „Reli-Funke“ erreichte mich 1990 auf einer Familienfeier bei Krauses durch eine Einladung, nach Willsbach zu kommen, weil Frau Mäschle das Konzept des RELI weitergeben würde. Wir waren 8 Teilnehmerinnen und schrieben uns von Hand auf, was in den einzelnen Einheiten geschah. Wenig später fasste eine der Teilnehmerinnen die Inhalte und den Verlauf zusammen und schickte uns Kopien zu. Thematisch ging es um „Josef“. Auf dem Heimweg

zwei kleinen Kindern konnte sie den Funken zwar aufnehmen, aber nicht sofort weitergeben. Aber er ist nie erloschen und heute hat sie nicht nur viele Kurse gehalten, sondern bildet auch potentielle Kursleiterinnen aus.

In Heidelberg fragte ich meine Freundin, Frau Roggenkamp, ob sie mitmachen wolle und sie wollte das gerne. Danach stellte ich kurz den Reli in unserem Ältestenkreis vor und bat darum, solche Kurse im Rahmen unserer Gemeinde anbieten zu dürfen. Das wurde großzügig, wenn auch nicht mit zu viel Rückenwind gestattet. Reli ist eben theoretisch nicht gut zu vermitteln. Eine große Hilfe war zu der Zeit unsere Pfarrerin, Frau Engelhardt, die mit ihrem Namen und der Teilnahme an den ersten Kursen die Türe öffnete.

Materialien von den Einladungen bis zu den benötigten Requisiten selbst hergestellt. Unsere Heimatbasis blieb Willsbach, wohin wir

zur Vorbereitung für jeden weiteren Kurs fahren. Dort nahm uns die Reli-Familie liebevoll auf. Das erstreckte sich auf Übernachtungen, Verköstigungen, Ausleihe von Materialien und

immer perfekter ausgestalteten Unterlagen für die Kursgestaltung.

Fast zeitgleich mit uns begann Isabel zu Löwenstein in Wiesbaden ihre Kurse anzubieten. Wir standen in regem Austausch miteinander, der sich vertiefte, nachdem Löwensteins nach Heidelberg gezogen waren. - Für mich war nach 10 Jahren aus familiären und gesundheitlichen Gründen die Zeit als aktive Kursleiterin zu Ende. Zunächst arbeitete ich noch eine Zeit bei den Kursen von Isabel mit. Und jetzt? - Bei Frau Roggenkamp trifft sich alle vier Wochen der Reli-Gebetskreis, der sich aus aktiven Kursmitarbeiterinnen und uns „Reli-Ruheständlern“ zusammensetzt. So können wir alle Veränderungen und das Wachsen des Reli in herzlicher Anteilnahme begleiten.

Anne Bringmeier, Heidelberg



machte ich im Kraichgau bei meiner ältesten Tochter Station. Sie bekam den „ersten Aufguss“ meiner Begeisterung ab. Durch ihre Tätigkeit als Pfarrerin und mit

Wir sind mit dem „Josef“ in den Urlaub gefahren und haben dabei jeden Tag ein Stück Kurs vorbereitet. Zu der Zeit waren wir noch voll berufstätig und haben unsere

Stufen des Lebens in Brasilien und Paraguay

3 Frauen und 6 Koffer

Marlene Klassen und Elke Werner-Schmit waren schon 2010 zum ersten Mal auf „Kursreise“ in Marlenes Heimat im Chaco gewesen. Als an mich die Anfrage kam, ob ich 2012 mitfliegen würde, hatte ich ein kategorisches NEIN. Das größte Wunder für mich ist, wie dieses Nein durch Jesus in ein JA verwandelt wurde. Ich hörte deutlich, dass Jesus vor uns eine offene Tür gegeben hat.

Die lutherische Gemeinde in Sao Paulo (Brasilien) war unsere erste Station. Pastor Musskopf übersetzte simultan ins Portugiesische und so konnte der Kurs „ein Platz an der Sonne“

vom 25.5. bis 27.5.12 stattfinden. Ermutigt flogen wir einen Tag danach nach Asuncion (Paraguay). Dort hatte Hildi Amstutz zu einer

Kursleiterschulung vom 1. - 3.6. unter unserer Leitung eingeladen. Die Tage vor dem Kurs waren ausgefüllt mit dem Basteln von fünf biblischen Erzählfiguren.

Viele
Samenkörner
sind gelegt.

Die meisten Teilnehmenden waren aus verschiedenen Bereichen der beiden mennonitischen Gemeinden in Asuncion. Es ist ein Gebetsanliegen, dass diejenigen, die die Einheiten jetzt in ihre Arbeitsbereiche weitergeben wollen, ermutigt werden. Für spanisch Sprechende hat Marlene Klassen eine Übersetzung der Kurse bereit.

Die letzte Station unserer Reise war Filadelfia in der Kolonie Fernheim, die Heimatstadt Marlenes. Mitten im Chaco gelegen, von deutschen Mennoniten urbar gemacht, strahlt diese Stadt etwas Besonderes aus. Nach einer 5-stündigen Fahrt über die einzige Straße „Trans-Chaco“ erreicht man diese Oase. Dort konnten wir zuerst eine Schnuppereinheit, dann einen ganzen Kurs von 8.6. - 11.6. und zu guter Letzt eine Andacht mit 370 Schülern leiten.

Viele Samenkörner sind gelegt. Waltraud Mäschle sprach früher über ihre Vision, dass die Kurse in den ganzen deutschsprachigen Raum gehen werden. Dabei hat sie wahrscheinlich nicht an Paraguay gedacht. Wie aktuell die Kurse auch dort sind und wie sehr die seelsorgerlichen und lebensgeschichtlichen Impulse zu Herzen gehen, das haben wir in den Kursen und in vielen Gesprächen deutlich gemerkt.

Die 3-wöchige Kursreise, von Marlene sehr gut geplant und organisiert, von Elke mit Material und einem Koffer voller Treue begleitet, von uns als Team getragen – war ein Segen. Wir fanden offene Türen in Gemeinden, Privatunterkünften und in Autos zu Mitfahrgelegenheiten ... und jetzt beten wir, dass der Same aufgeht.

Traudel Krause



Stufen des Lebens in Japan

Seit 20 Jahren arbeite ich als Missionarin in Japan. Ich mache Pionierarbeit im Gemeindeaufbau. Da die Japaner Interesse haben an westlicher Kultur, kann ich ihnen Englisch und Deutsch beibringen oder auch die westliche Küche erfahrbar machen. Schon lange überlegte und betete ich, wie ich meine japanischen Bekannten mit dem christlichen Glauben in Verbindung bringen kann, ohne zu drängend zu wirken oder sie zu überfordern. Wie kann ich ihnen den Gott der Bibel vorstellen, obwohl sie überhaupt keine Vorkenntnisse haben?

Da stieß ich während eines Heimataufenthaltes auf „Stufen des Lebens“. Ich spürte: „Das ist es!“ Ich nahm an mehreren Kursen teil, um so die Berechtigung zu haben, sie auch selbst zu leiten. Meinem japanischen Pfarrer, in dessen Auftrag ich eine Gemeindegründungsarbeit in einem kleinen Ort begonnen habe, erzählte ich davon. Er schlug mir vor, zuerst einmal den Kurs in der Gemeinde, d.h.

vor Christen zu halten, so dass er selbst und auch die Gemeinde sich eine Vorstellung über die Arbeit von „Stufen des Lebens“ machen können. Also begann ich zu basteln, Dinge einzukaufen und Plakate zu schreiben. Die größte Arbeit war das Übersetzen sämtlicher Texte aller vier Einheiten. Ich bat eine Christin, mein Japanisch Korrektur zu lesen und verbesserte dann alles noch einmal. Schließlich war es soweit.

Wir saßen mit ca. 23 Personen in einem Kreis im Gemeindehaus und betrachteten das erste Bodenbild. Die erste Überraschung war, dass ich Namensschilder geschrieben hatte und so entschieden hatte, wer wo zu sitzen hat. Als dann meine ersten Fragen kamen, gab es das große Schweigen. Japaner sind es nicht gewöhnt, frei ihre Meinung zu äußern. Sie antworten nur, wenn sie persönlich gefragt werden. Mit der Zeit lernte ich

und lernten sie, unsere kulturellen Unterschiede zu überwinden und nach der 4. Einheit sagten viele, dass sie es bedauern, dass der

Kurs schon vorbei ist. Ich versammelte noch einmal alle Teilnehmer und bat sie um ihre ehrliche Meinung, was ich wie anders machen sollte, um es vor Japanern, die keine

Christen sind, verständlicher zu machen. Sie gaben mir viele gute Tipps, wofür ich sehr dankbar bin.

Im Moment bin ich dabei, bereits den zweiten Kurs für die Gemeinde vorzubereiten. Demnächst werde ich den ersten Kurs vor Nicht-Christen in meinem Ort durchführen. Vorher gehe ich mit einer Christin, die in der Gemeinde teilgenommen hat, noch einmal sämtliche Sätze durch. Sie hilft mir, die Sätze noch besser der japanischen Denkweise anzupassen, um damit das umzusetzen, was mir die Gemeindeleiter geraten hatten.

Japaner sind es nicht gewöhnt, frei ihre Meinung zu äußern.



Es ist also viel Vorbereitung nötig, aber ich bin sicher, dass Gott die Kurse benutzt, um Menschen auf sich aufmerksam zu machen. Ich bete, dass die Japaner Jesus nicht nur kennenlernen, sondern auch Mut bekommen, ihr Leben Ihm anzuvertrauen.

Conny Stöckle

„Anstößig leben“

„Na, habe ich dich nun etwas angestoßen?“, so verabschiedete mich meine ehemalige Religionslehrerin aus meiner Grundschulzeit, Waltraud Mäschele, nach einem Abend der Begegnung zu dem Kurs „Anstößig leben“. „Ja, ei-



gentlich schon“, war meine etwas zaghafte Antwort. Der Ball kam bei mir ins Rollen und bald darauf war ich mit 27 Jahren eine der jüngsten Mitarbeiterinnen im Sülzbacher Mitarbeiterkreis.

Im Bezugsfeld zwischen christlichem Elternhaus und christlicher Gemeinde fanden bei mir erste prägende Begegnungen mit dem christlichen Glauben statt. Gläubig war ich also schon immer irgendwie. Dass man aber im Glauben wachsen kann, habe ich erst durch den Reli richtig erfahren. Damals vor ungefähr 16 Jahren war ich als Lehramtsstudentin der evangelischen Theologie auf der Suche nach guten Ideen und anschaulichen Unterrichtsmedien. Beim „Reli für Erwachsene“ wurde ich fündig und bekam kreative Anstöße für den Unterricht an der Schule. Begeistert haben mich am Reli die Bodenbilder, die sich im Verlauf einer Kurseinheit immer weiterentwickelten und die Inhalte so

Biblische Geschichten wurden in den Kursen in der Tiefe diskutiert.

schön anschaulich und begreiflich machten. Die hervorragend geplanten Kurseinheiten und vor allem auch die Kursthemen sprachen mich persönlich an und wurden mir praktische Lebens- und Glaubenshilfen. Biblische Geschichten wurden in den Kursen in der Tiefe diskutiert und besprochen und das nicht nur mit unbekanntem Menschen, sondern mit meinen Nachbarn, Freunden und Bekannten.

Zusammen mit Judith Rose leite ich inzwischen die Kurse in Wüstenrot; die gemeinsame Arbeit und die Verkündigung der christlichen Botschaft macht mein Leben reicher und erfüllter.

Annette Schmidgall, Wüstenrot

Bodenbilder – Seelenbilder

Gestern nehme ich eine Frau mit nach Hause, die schon zwei Kurse „Stufen-des-Lebens“ erlebt hat. Sie berichtete, wie sehr gerade die Bodenbilder sie in ihrer Seele erreicht haben und wie sie von Gott dadurch in besonderer Weise berührt wurde.

Ja, das kann ich nur bestätigen. Wenn wir offen dafür sind, kommt Gott in den Kursen in unsere Verletzungen, alles Vergrabene und Zugeschüttete hinein. Er sieht

unsere Bedürfnisse und wenn wir es zulassen, nimmt er uns in seine Arme, tröstet, ermutigt, heilt und zeigt uns an seiner Hand einen Weg auf,

den wir gehen können. Dieses tiefe Berührt-sein von Gott durfte ich schon mehrfach erleben bei den Kursteilnehmern und bei mir selbst.

Welch eine Freude, diese Kurse halten zu dürfen und welch ein

Welch eine Freude, diese Kurse halten zu dürfen



Segen fließt von Gott durch diese vielfältigen Kurse aus. Schön, dass es „Stufen des Lebens“ gibt!

Manuela Dies-Schäfer aus Detmold

29 Jahre unterwegs mit dem „Reli“

Das Jahr 1983 war für mich ein ganz besonderes Jahr. Da lernte ich im März bei einer Evangelisation der Christusträger-Brüder Frau Mäschle kennen. Sie ging damals durch die Reihen und warb für einen Kurs der sich „Religionsunterricht für Erwachsene“ nannte. Neugierig geworden beschloss ich,

da einmal „hineinzuschnuppern“. Aus dem „Schnuppern“ sind inzwischen fast dreißig Jahre geworden. Schon bei meinem ersten Kennenlernen des „Reli“ (heute „Stufen des Lebens“) war ich fasziniert, wie Frau Mäschle uns biblische Geschichten näher brachte, die wir alle zu kennen glaubten. Plötzlich

fand ich mich in Zachäus, Maria und Marta und vielen anderen Personen der Bibel wieder. Ich wurde eine treue Teilnehmerin und später eine begeisterte Mitarbeiterin und 15 Jahre Kursleiterin. In dieser Zeit entstand untenstehendes Gedicht:

Freud und Leid der Kursleiter/-innen

*Im Frühjahr, wenn d´ Nachbarin Großputz macht,
wenn d´ Blümli sprießa und d´ Sonne lacht,
wenn d´ Opas mit de Enkel spaziera laufet,
wenn d´ Freundinna neue Gardrob eikaufet,
no hen mir Kursleiter Hochsaison,
weil do fange dann bald d´ Relikurs o.*

*Scho wochalang vorher
S´isch fascht net zum fassa,
do müssa mir alles sausa lassa,
sei´s im Privata sei´s familiär,
selbscht bei d´r Urlaubsplanung geht do nix mehr.*

*D´r Reli geht vor, der isch uns wichtig,
unser Umwelt findet´s net immer richtig,
S´isch au koi Wunder wenn´s andre net freut,
mir hen oifach für fascht gar nix mehr Zeit.*

*Do hocka mir über de Unterlage
Mit qualmenda Köpf, s´isch net zum saga,
An mancha Däg kriegsch koi Wort uff´s Papier
Bisch richtig grätig-so geht´s wenigstens mir
An andre möcht´sich vor Freud Purzelbäum
schlaga,
„s´ wird recht“ hör i dann d´ Frau Mäschle
saga.*

*Au des Schlofa macht oim Schwierigkeita,
s´isch gar koi Frog´, s´ sind schlimme Zeita,
s´ Herz isch oim schwer, an da Kompetenz
tuasch zweifeln,
mer siehts oim o, kansch nemme heucheln.*

*Bei Kursbeginn, do wird´s oim ganz heiß,
doch sitza mir dann alle im Kreis,
vergessa isch die Leidenszeit-
Gott sei Dank, s´isch Reli heut!*

*Im Herbst g´sieht´s selbe dann in Grün,
wieder Vorbereitung mit viel Müh´n,*

*die andra b´ sorga Weihnachtsg´ schenker
für ihr Familie samt da Kender.
Doch dafür hen mir jetzt koin Maga,
erscht nach am Reli, s´ hilft koi Klaga.
Doch sind die Kurse dann vorbei,
do fehlt uns was- was kann des sei´?
Mir hen uff oimol wieder Zeit
Für Bücher, Bättschla, mancherlei,
für des was um uns rum passiert,
s´ wird wieder ausgiebig telefoniert.
Und doch, mir könna´s kaum verwarta
Bis s´ Frühjahr wird, und d´ Kurse starta-*

*Au jetzt isch´s wieder bald soweit,
mir hen für nix grad wieder Zeit.
So geht´s bei uns seit Jahr und Tag,
mir wella´s so, s´ isch gar koi Frag!
Denn was wär´s denn für a Leba,
mir wär´n uns fremd, tät´s da Reli net gäba.
Des wär schad´ - habe i do net recht?
Lang lebe der Reli- no geht´s uns net
schlecht!*

Noch ein Zweig ganz anderer Art ist aus „Stufen des Lebens“ hervorgegangen. Lore Kessler, eine kreative und talentierte Mitarbeiterin, beschloss schon in den frühen Anfängen, den Christusträger-Brüdern für ihre Arbeit Spenden zukommen zu lassen und setzte ihre Idee in die Tat um. Sie fertigte Ketten aus Tonkugeln. Schnell bildete sich eine kleine Gruppe von Frauen, die sich seit Beginn jede Woche trifft. Als Frau Kessler altershalber aufhören musste, beschlossen mein Mann und ich, diese Arbeit

Lore Kessler
fertigte
Ketten aus
Tonkugeln an.

gemeinsam mit den „Perlenfrauen“ weiterzuführen. Seit dieser Zeit treffen wir uns wöchentlich im „Perlenzimmer“, wo die schönsten Ketten-Kunstwerke entstehen.

Der erwirtschaftete Gewinn fließt seit fast dreißig Jahren zu hundert Prozent den Christusträgern

zu. Wir alle sind froh, unseren kleinen Teil beitragen zu können und hoffen, dass noch viele Menschen sich von „Stufen des Lebens“ begeistern lassen.

Renate Friedle, Obersulm



„Unser Leben sei ein Fest...“

Im August 1982 haben mein Mann und ich geheiratet. Wenige Tage danach kam Waltraud Mäschle zu uns ins Haus und erzählte von ihrem Vorhaben, einen Religionsunterricht für Erwachsene anzubieten. Sie lud uns zum ersten Kurs im alten Backhaus Willsbach in unserer direkten Nachbarschaft ein.



„Ja wir kommen!“ – lautete unsere Antwort. Mein Mann war der einzige männliche Teilnehmer in dem ersten Kurs zum Thema Abraham. Ich erinnere mich, dass damals einige Frauen noch Reisigbüschel mitbrachten, um den Backofen anzuheizen.

Die Teilnahme an den Kursen war rege, so dass bald morgens und abends Kurse durchgeführt wurden.

Einige Teilnehmerinnen brachten einen Pausentee mit; andere wollten etwas Geld für die aufwändigen Medien spenden. So füllte sich ein kleines Sparschwein und wir legten ein Konto an. Damit begann die Verwaltung der Reli-Kasse, die mit wachsender Tendenz 29 Jahre in unseren Händen blieb.

Eine kleine Anekdote aus dieser Zeit gebe ich zum Schmunzeln weiter:

Viele Kursteilnehmer hatten den Morgenkurs besucht, als der Schuldekan kurzfristig seinen Besuch für den Abendkurs avisierte. Frau Mäschle wünschte sich natürlich eine rege Teilnahme für den Abend und bat uns, möglichst viele Teilnehmer zu mobilisieren. Dank unserer Aktivität hat sich dann auch abends der Raum erfreulich gefüllt. Später hat der Schuldekan von der kleinen „Nachhilfe“ erfahren – und er hat geschmunzelt.

Als 1986 das neue Gemeindehaus in Willsbach eingeweiht wurde, fanden sowohl die Kurse als auch der Willsbacher und der Große Mitarbeiterkreis dort statt. Mein Mann und ich waren von Anfang an Mitarbeiter in „unserem Reli“ und sind bis heute mit dieser Arbeit verbunden und auch gewachsen. Reli war und ist uns zur Lebensschule geworden. Waltraud Mäschle entdeckte bei den Mitarbeitern Gaben und Talente und forderte sie heraus, diese einzusetzen. Bei ihr habe ich gelernt, dass man in der Öffentlichkeit reden kann, dass man sogar beten lernen kann. Und sie traute mir zu, unseren Willsbacher Mitarbeiterkreis zu leiten, was ich bis heute mit großer Freude tue. Nach 5 Jahren Reli gründete sich die „Männerrunde“, die Albert Mäschle leitete. Mein Mann übernahm die organisatorische Seite und wurde bald mit der jährlichen Planung der Männerklausurtag im Kloster Triefenstein betraut; die Männerfreizeiten erfreuen sich seit 20 Jahren großer Beliebtheit.

In den vergangenen 30 Jahren gab es nicht nur Festzeiten in unserem Leben.

In den vergangenen 30 Jahren gab es nicht nur Festzeiten in unserem Leben. Wir haben auch Tiefen erlebt. Doch wir haben unser Leben Jesus anvertraut und mit und durch IHN immer wieder Boden unter die Füße bekommen. Dabei hat ER uns viele Schwestern und Brüder im Reli als Freunde zur Seite gestellt, auf die wir bauen können. Am Schluss möchte ich noch eine Lebenserfahrung weitergeben: ZUERST DIE LEITUNG ZUM HEILAND SPANNEN, DANN WIRD ALLES SPANNEND GELEITET!

Ja, heute dürfen wir dankbar zurückblicken. Unser Leben ist ein Fest geworden und wir feiern den 30. Hochzeitstag genauso gerne, wie das 30 jährige Reli-Jubiläum, weil wir auf den „Stufen des Lebens“ mitgegangen sind!

*Margret und Gerhard Trojer
Willsbach*

Impressum:

Herausgegeben von
Stiftung Pflanzschule Waltraud Mäschle
– Stufen des Lebens
Brückenstr. 21
74182 Obersulm-Willsbach
Tel. 07134 / 14980
info@stufendeslebens.de

Redaktion:
Irene Bansemir und Ursel Perino
Titel: Myriam Mäschle

Fotos: Stufen des Lebens,
Pia Berroth, Markus Berroth,
Roland Berroth, Privat, 123RF

Gestaltung:
Gesine Schumacher, Markus Berroth

Druck:
Schweikert Druck
Teichstraße 2
74182 Obersulm-Weiler

Stand: Sept. 2012

Reli - Stufen des Lebens – für mich eine Lebensschule

Mit 35 Jahren war ich zum ersten Mal bewußt auf der Sinnsuche und wäre beinahe bei der Transzendenten Meditation gelandet. Dort gilt es, die inneren, ungenutzten Ressourcen auszuschöpfen, damit die Welt – innen und außen - friedlicher wird. Genau in dieser Zeit lud mich Waltraud Mäschle zum

1. Reli-Kurs ein, „Ob Vertrauen sich lohnt“. Ich besann mich meiner „evang. landeskirchlichen Wurzeln“ und nahm die Einladung an. Aus dieser Begegnung erwuchs mein persönlicher Glaubensweg durch Höhen, Tiefen, durch Krisen und Neubeginn.

In den Kursen machte ich eine neue Erfahrung: Die biblischen Aussagen haben mit meiner Geschichte zu tun. Ich erfuhr einen „liebenden Vater“, der schon lange nach mir Ausschau hielt. Dass ich mit Jesus einen persönlichen Weg gehen will, machte ich bei einer Evangelisation

*v.l.n.r.: Irene Bansemir - Ursel Perino - Waltraud Mäschle
anlässlich Einkehrtage im Kloster Triefenstein*



Die biblischen
Aussagen haben
mit meiner
Geschichte zu tun.

der Christusträger 1983 fest. Als Mitarbeiterin war ich in vielerlei Aufgabengebiete eingebunden und ab 1990 auch als Krankenvertretung für Frau Mäschle mehrere Jahre angestellt.

Durch die lange und enge Zusammenarbeit sind mir 4 Sätze „Originalton Waltraud Mäschle“ in Erinnerung geblieben, die für mich zum Vermächtnis wurden:

1. **Was mich am anderen ärgert, hat mit mir zu tun!**

Dabei ist nicht immer angenehm, die Ursachen mancher Probleme bei sich selbst zu erkennen, z.B. eigene Reaktionen auf das Verhalten meiner Kinder.

2. **Begegnungen bewirken Entscheidungen**

Die Begegnung mit dem Reli hat für mich Türen zu vielen Menschen geöffnet.

Wir Mitarbeiter haben uns nicht gesucht, aber finden dürfen – weil unsere gemeinsame Mitte Jesus ist. Waltraud Mäschle hat uns ermutigt, Neues zu wagen und unsere Gaben zu entfalten.

Von Anfang an gehören zu „Stufen des Lebens“ jährliche Familien-, Mitarbeiter-, Frauenfreizeiten und Seelsorge-Einkehrzeiten, wo Menschen Stärkung für ihren Glauben erfahren.

3. **Redet nicht übereinander**

sondern miteinander, lasst nicht den Sand ins Getriebe unserer Gemeinschaft kommen, denn er wirkt zerstörerisch.

Wir wurden herausgefordert, die anstehenden Differenzen im persönlichen Gespräch zu klären.

4. **S' wird recht !**

Das heißt auch, Vertrauen investieren, dass der Einsatz gesegnet wird. - Heute bin ich eine Frau, die im „Frühherbst des Lebens“ steht. Ich habe erlebt, dass Gott mich auch in schweren körperlichen und seelischen Lebenskrisen nicht losgelassen hat. Selbst dort, wo das geplante Lebensskript durchkreuzt wurde und ich mich innerlich abgeseilt habe, hat Er mich gehalten.

Ich kann bezeugen, dass Beten Türen öffnet, Fürbitte Verheißung hat, innere Mauern einfallen und Versöhnung (mit mir selbst, mit Gott und den Menschen) geschieht. Neue Lebensmöglichkeiten haben sich durch den Zerbruch eröffnet - Neues ist geworden!

IHM allein gilt die Ehre und der Dank!

Irene Bansemir, Heilbronn



**Stufen
des
Lebens**